Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

81 (5.4.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 81
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Freitag
5. April 1935

Die Organisation des deutschen Winterhilfswerkes

DNB. **Berlin**, 4. April. Der Abschluß des zweiten großen Winterhilfswerkes richtet das Augenmerk auf die ungeheure organisatorische Arbeit, die die Reichsführung des Winterhilfswerkes auch in diesem Winter wieder geleistet hat.

Mitten im einstmals roten Neukölln liegt in einem ehemaligen Fabrikgebäude das Hauptquartier der Winterhilfe. In diesem Hause läuft die Arbeit der 32 Gaue, 800 Kreise und rund 23 000 Ortsgruppen zusammen. Und doch beträgt die Höchstzahl der hier Tätigen während der Wintermonate nur rund 1000.

In einer umfangreichen statistischen Abteilung ist das große Winterhilfswerk zahlenmäßig bis ins Kleinste erfaßt. Eine besondere Abteilung „Frachtfreiheit" zeigt den großen Anteil der Reichsbahn. Bis zu 12 000 Frachtbriefe mußten vierwöchentlich bearbeitet werden. Insgesamt hat die Reichsbahn bis einschließlich Februar bis über 12½ Millionen Zentner für das Winterhilfswerk befördert. Das bedeutet einen Frachtausfall von mehr als 4 Millionen RM. Rechnet man die Kohlenbeförderung, die auf dem Verrechnungswege vergütet worden ist und für die die Reichsbahn ungefähr 12 Millionen RM. zurückzahlte, hinzu, so beträgt der Anteil der Reichsbahn am Winterhilfswerk rund 16 Millionen RM. Bei der Postscheck- und Bankabteilung sind in den fünf Wintermonaten etwa 5½ Millionen Mark eingegangen gegenüber 3 Millionen im vergangenen Jahr. In der Plakettenausgabestelle zeigen große Tafeln den Verbrauch der einzelnen Gaue an Monatsplaketten. Gau Berlin hat durchschnittlich eine Million Plaketten ausgegeben. Auch die Abrechnung der Ansteckknadeln und Abzeichen gibt einen Ueberblick über die Riesenarbeit, die geleistet worden ist. Im Durchschnitt wurden von allen Abzeichen 10—11½ Millionen ausgegeben. Bei der Herstellung dieser Abzeichen sind vor allem die Notstandsgebiete in Schlesien, Sachsen, Thüringen, Baden, in der bayerischen Ostmark und im Odenwald berücksichtigt worden. Schließlich zeigt die Abteilung Kohlenversorgung noch, daß in diesem Winter insgesamt 53 Millionen Zentner Kohlen ausgegeben worden sind.

Zur Durchführung des ganzen Werkes sind die verschiedensten Büros und Abteilungen eingesetzt worden. Da gibt es neben der Organisationsabteilung eine Finanzabteilung, Wohlfahrts-, Rechts-, Presse- und Propagandaabteilung und ein graphisches Büro, in dem auch die Entwürfe für die Abzeichen hergestellt werden, eine Buchbinderei, Karteien und vieles mehr. Diese Wunderorganisation dient mit aller Kraft und Hingabe dem größten sozialen Werk aller Zeiten, damit nach dem Willen des Führers kein deutscher Volksgenosse Not zu leiden braucht.

Regelung der Jagd- und Schonzeiten

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt eine Verordnung zur Ausführung des Reichsjagdgesetzes veröffentlicht. Darin werden u. a. auch die Jagd- und Schonzeiten einheitlich festgesetzt.

Nach diesen Vorschriften darf die Jagd ausgeübt werden auf:

1. männliches Elchwild vom 1. September bis 30. September,
2. weibliches Elchwild und Elchkälber vom 1. Oktober bis 31. Oktober,
3. männliches Rotwild vom 1. August bis 31. Januar,
4. männliches Dam- und Sikawild vom 1. September bis 31. Januar,
5. weibliches Rot-, Dam- und Sikawild sowie Kälber beiderlei Geschlechts vom 16. September bis 31. Januar,
6. männliches Muffelwild vom 1. August bis 31. Januar,
7. weiblichem Muffelwild und Muffelwildlämmer vom 16. Oktober bis 31. Januar,
8. männliches Rehwild vom 1. Juni bis 15. Oktober,
9. weibliches Rehwild und Rehkälber vom 16. September bis 31. Dezember,
10. Gamswild vom 1. August bis 30. November,
11. Murmeltiere vom 16. August bis 31. Oktober,
12. Hasen und Alpenhasen vom 1. Oktober bis 15. Januar,
13. Robben vom 16. Juli bis Ende Februar,
14. Dachse vom 1. August bis 31. Dezember,
15. Edelmarder und Steinmarder vom 1. Dezember bis 31. Januar,
16. Auer-, Birk- und Rackelhähne vom 1. April bis 15. Mai,
17. Hasel-, Schnee- und Steinhühner vom 1. September bis 30. November,
18. Rebhühner vom 25. August bis 30. November,
19. Fasanen vom 1. Oktober bis 15. Januar, jedoch können Fasanenhähne vom 16. September ab und vom 16. Januar bis 15. April mit besonderer Erlaubnis des Kreisjägermeisters erlegt werden,
20. Ringeltauben vom 1. August bis 15. April,
21. Waldschnepfen vom 1. September bis 15. April,
22. Sumpfschnepfen und Brachvögel vom 1. Aug. bis 15. April,
23. Trapphähne vom 1. bis 30. April,
24. wilde Gänse mit Ausnahme der Brandgans vom 16. Juli bis 31. März,
25. wilde Enten mit Ausnahme der Eider- und Kolbenente vom 16. Juli bis 31. Dezember. Der Landesjägermeister kann im Einvernehmen mit dem Reichsjägermeister bei mildem Verlauf des Wetters die Jagdzeit bis zum 31. Januar verlängern.
26. Mäuse- und Rauhfußbussarde, Säger und Möven vom 1. September bis 31. März.

Für das Gebirge und sein Vorland kann der Landesjägermeister im Einvernehmen mit dem Reichsjägermeister für männliches Rotwild, weibliches Rot-, Dam- und Sikawild und weibliches Rehwild das Ende der Jagdzeit vorverlegen, ferner für Auer-, Birk- und Rackelhähne die Jagdzeit bis zum 31. Mai verlängern.

Keine Schonzeit genießen: Wilde Kaninchen, Schwarzwild, Füchse, Iltisse. Jedoch dürfen führende weibliche Stücke dieser Wildarten in der Zeit vom 16. März bis 1. August nicht erlegt werden. Keine Schonzeit genießen ferner Bläßhühner, Rohrweihe, Sperber, Hühnerhabicht, Fischreiher und Haubentaucher. Alle nicht genannten jagdbaren Tiere sind während des ganzen Jahres mit der Jagd zu verschonen. Die Gelege und Nester des Federwildes sind das ganze Jahr über geschützt. Möveneier dürfen nur bis zum 1. Juni gesammelt werden.

Der Ausbau des österreichischen Heeres

Wien, 4. April. Wie bereits kurz gemeldet, hat der Ministerrat am Mittwoch grundsätzlich der allgemeinen Wehrpflicht zugestimmt und beschlossen, Schritte zu unternehmen, um sich die Zustimmung des Völkerbundsrates zu sichern. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wird daran gedacht, **ein ständiges Heer von 4000 Offizieren, 4000 Unteroffizieren und 12 000 Mann aufzustellen, überdies zwei Jahrgänge von je 35 000 Man einzuberufen.** Aus dem Schutzkorps sollen 400 Offiziere und 7000 Mann übernommen werden. Ueber die Auflösung der übrigen Bestände des Schutzkorps konnte noch keine Einigung erzielt werden. Die Dienstzeit soll zwei Jahre betragen. Es werden zwei ständige Armeekommandos errichtet, das eine in Wien mit 3 Divisionen (Wien, Wiener Neustadt, St. Pölten), das zweite in Salzburg mit 4 Divisionen (Salzburg, Graz, Klagenfurth und eine Alpendivision in Innsbruck).

Neue Vorschläge Mussolinis?

London, 4. April. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" aus Warschau meldet, es sei in sehr gut unterrichteten Kreisen eine Nachricht eingetroffen, daß Mussolini in Stresa vielleicht einen eigenen europäischen Friedensplan vorlegen werde. Sein Ziel sei, in Europa ein allgemeineres Gefühl des Vertrauens zu schaffen, bevor ein Versuch mit dem Abschluß von Ostpakten gemacht werde. Anscheinend werde er einige neue Erklärungen vorschlagen, die nachdrücklicher seien als die allgemeine Erklärung gegen Gewaltanwendung. Wahrscheinlich werde er eine Wiederaufnahme von politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen nach dem Vorbild der zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn im März vorigen Jahres unterzeichneten Vereinbarung vorschlagen. In dieser Vereinbarung sei bekanntlich eine Beratung in allen politischen Fragen von allgemeinem Interesse vorgesehen. Auch dieser Korrespondent hat den Eindruck, daß die Haltung Polens in der Frage eines östlichen Sicherheitspaktes nicht völlig negativ gewesen sei. Er fügt hinzu, Stresa werde darüber entscheiden, ob es Zweck habe, die Bemühungen um die Sicherheit durch regionale Pakte fortzusetzen, oder ob eine ganz neue Politik beginnen solle.

Pulverexplosion in einem Siedlungsheim

Sieben Schwerverletzte

Paris, 4. April. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich am Donnerstag in einem Siedlungshaus bei Bordeaux. Drei Frauen und vier Kinder wurden sehr schwer verletzt. Die Explosion hat folgende seltsame Vorgeschichte: In einer der beiden Wohnungen des Siedlungshauses waren zwei Frauen und vier Kinder in der Küche versammelt, als plötzlich eine Maus über den Boden lief und in dem Unterraum des Küchenausgusses verschwand. Die Frau, die am Küchenherd beschäftigt war, nahm den noch heißen Kohlenhaken und versuchte, damit die Maus zu töten, ohne in diesem Augenblick daran zu denken, daß ihr Mann, der dem Jagdsport huldigt, unter dem Küchenausguß in mehreren Blechbüchsen das Pulver aufzubewahren pflegt, das er bei der Selbstherstellung seiner Patronen verwendet. Als die Frau mit dem heißen Kohlenhaken eine der Pulverbüchsen berührte, explodierte sie. Zwei Zimmer der Wohnung wurden völlig zerstört, die Hauswand gespalten und ein Teil der Decke brach zusammen. Dabei wurde auch eine 71 Jahre alte Frau, die auf der Straße vorbeiging, schwer verletzt.

Familientragödie fordert drei Menschenleben

Kiel, 4. April. In Kiel hat sich eine furchtbare Familientragödie ereignet, der drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein 16jähriger Schüler war schon seit einiger Zeit in der Schule vermißt worden. Als man am Donnerstag vormittag zu Hause nachfragen wollte, stellte es sich heraus, daß die Wohnung verschlossen war. Da sich niemand meldete, wurde die Wohnung gewaltsam geöffnet. Dort fand man den 47jährigen Vater, die 43jährige Mutter und den 16jährigen Sohn tot auf. Die Leichen des Vaters und des Sohnes wiesen Kopfschüsse auf, während die Todesursache der Frau noch nicht festgestellt werden konnte. Ueber die näheren Umstände dieser furchtbaren Familientragödie ist noch nichts bekannt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Schlesische Sejm aufgelöst. Wie die polnische Telegrafenagentur meldet, hat der polnische Staatspräsident mit Verordnung die Schließung der Session des Schlesischen Sejms angeordnet.

Prügel im Lodzer Stadtrat. Im Lodzer Stadtrat wurde durch den Regierungskommissar der kürzlich dort angenommene Arierparagraph für die Träger städtischer Kunstpreise für verfassungswidrig und daher für unzulässig erklärt. In der Sitzung kam es nach einer scharfen antisemitischen Rede eines nationaldemokratischen Stadtverordneten zu schweren Prügelszenen zwischen Nationaldemokraten und Juden.

Sowjetrussischer Arzt in der Ukraine ermordet. Nach einer amtlichen Mitteilung ist in der Stadt Wasilkowo (Ukraine) der sowjetrussische Arzt Csipow, Mitglied der Kommunistischen Partei, von einem Unbekannten durch Messerstiche ins Herz ermordet worden. Nach hiesigen Mitteilungen handelt es sich um eine politische Mordtat.

Großfeuer in einer Osloer Fabrik. In den mechanischen Werkstätten der Firma Myren brach Feuer aus. Außer einem großen Teil der Fabrik wurde ein für die Cellulosehersstellung bestimmter, zur Ablieferung fertiggestellter sogenannter Wieber völlig vernichtet. Der Schaden wird auf über eine Million norwegischer Kronen geschätzt. Fünf Feuerwehrmänner wurden verletzt.

54 000 Todesopfer der Malaria-Epidemie auf Ceylon. Wie aus Colombo gemeldet wird, hat die Malaria-Epidemie auf Ceylon bisher 54 000 Todesopfer gefordert. Im Februar allein starben 16 000 Menschen.

Deutschlandflug 1935

bld. Die vorläufige Streckenführung des Deutschlandfluges 1935 mit Start und Ziel in Berlin-Tempelhof wird nunmehr veröffentlicht. In sechs Flugtagen werden etwa 5500 km kreuz und quer durch Deutschland zurückgelegt. Unter den angeflogenen Städten befindet sich in diesem Jahr zum ersten Mal Freiburg im Breisgau. Hier werden die Flieger übernachten und am fünften Flugtag morgens zum Weiterflug starten. Von weiteren badischen Städten werden nach dem vorliegenden Plan am vierten Flugtag noch Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Offenburg und am fünften Flugtag noch Konstanz angeflogen.

NSV

Erholungswerk des Deutschen Volkes

Hitlerfreiplatzspende

Der Reichsschatzmeister der NSDAP hat die Werbung der Freiplätze für die Hitlerspende der

NS-Volkswohlfahrt übertragen.

Es ergeht daher an alle Deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in diesem Jahre erneut der Ruf, für die Hitlerfreiplatzspende Freiplätze auf dem Lande, in kleinen Städten, in Kurorten, im Gebirge und an der See für die treuesten Kämpfer unseres Führers zur Verfügung zu stellen.

Millionen von Deutschen Menschen, die in Not und Elend verfallen waren, für die das Leben seinen Zweck verloren hatte, konnte durch die nationalsozialistische Idee im Dritten Reich ein neuer Weg in die Zukunft gewiesen werden, der ihnen das Leben wieder lebenswert gestaltete.

Die Opferbereitschaft des Deutschen Volkes, die der ganzen Welt Achtung und Anerkennung abringt, ist der Grundpfeiler für die aufwärtssteigende Entwicklung im Reiche.

Das Dritte Reich ist das Ergebnis härtester Einsatzbereitschaft für die nationalsozialistische Idee. Die Blutopfer der Bewegung sind ihre Meilensteine. Niemals werden wir imstande sein, unseren Dank an die unentwegten Fahnenträger des Kampfes, besonders an die SA, SS, NSKK, PO und an die Hitler-Jugend auch nur im entferntesten abzutragen. Diesen Wegbereitern des Dritten Reiches gilt es die Treue zu halten. Niemand darf sich vergessen fühlen, jeder muß für unsere alten Kampfgenossen ebenso einsatzbereit sein, wie jene es im Kampf um die Macht für uns waren.

Wiederum gilt es, die nationalsozialistische Gesinnung des Deutschen Volkes zu beweisen. Jeder, der irgendwie in der Lage ist, stifte einen Ferienfreiplatz für hilfs- und erholungsbedürftige Angehörige der Bewegung.

Die NS-Volkswohlfahrt wird in diesen Tagen die Freiplatzwerbung für die Hitlerspende aufnehmen. Niemand entziehe sich dem Appell, sondern jeder betrachte es als einen Vorzug, für seinen treuesten Bruder und Volksgenossen durch die Tat einzutreten.

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt

Das Protektorat für die Hitlerfreiplatzspende haben übernommen:

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Darré, Reichsminister Seldte, Stabschef der SA Lutze, Reichsführer der SS Himmler, Korpsführer der NSKK Hühnlein, Reichsjugendführer v. Schirach, Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler, Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Oberst a. D. Reinhardt, Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, Reichsärzteführer Dr. Wagner.

Junge Nation

Kampfblatt der Hitlerjugend

Durlach, 5. April 1935

Jungarbeiter-Kundgebung in Essen:

Bekenntnis der HJ. zur sozialistischen Haltung

Als größte Kundgebung der HJ. im Rahmen des Reichsberufswettkampfes findet am Sonntag, dem 31. März, eine Jungarbeiter-Kundgebung auf dem Gelände der Zeche Friedrich-Ernestine in Essen statt. Die bedeutungsvolle Veranstaltung, bei der der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht, wird auf alle deutschen Sender übertragen und von der gesamten Hitler-Jugend in Gemeinschaftsempfängen gehört. Sämtliche Standorte der HJ., des DJ. und des BdM. veranstalten zu gleicher Zeit örtliche Kundgebungen, die nach Möglichkeit auf Zechenplätzen oder Fabrikhöfen durchgeführt werden.

Ein Jahr ist es nun her, seitdem auf der Zeche Friedrich-Ernestine in Essen-Stoppenberg die größte Jungarbeiterkundgebung, die Deutschland sah, stattfand. Es war kein Zufall, daß die Hitler-Jugend, die nur die Interessen des Staates vertritt und nur dem Wohle des gesamten Volkes dient, die Jungarbeiter zu einer Kundgebung an eine **symbolische Stätte**, an der Stätte **der deutschen Arbeit**, zusammenrief. **Hitler-Jugend und deutsche Arbeiterjugend sind eins!** So war es nur selbstverständlicher Ausdruck ihres Wollens, wenn die Hitler-Jugend in der Stadt der Kohle, in Essen, ein Bekenntnis zur Arbeit ablegte.

In den frühesten Morgenstunden des **11. März 1934** zogen tausende und aber tausende Jungarbeiter, Hitler-Jungen, Jungvolk und Mädel vom BdM. aus dem ganzen Industriegebiet des deutschen Westens unter Trommelwirbel und Fanfarengeschmetter zum Gelände der größten Kokereianlage in Essen. Von den Fördertürmen und Fabrikschloten der Metropole des Ruhrgebietes wehten die Fahnen der Jugend des neuen Reiches. Als der Reichsjugendführer in Begleitung des Obergebietsführers West, Hartmann Lauterbacher, das Gelände der Zeche betrat, da heulten die Sirenen aller Werke in Essen auf, und der Klang vereinigte sich zu einer einzigartigen Sinfonie der Arbeit. Zwei Minuten lang ertönten die Sirenen, nicht nur in Essen, überall im Westen, wo die Schornsteine gegen den Himmel ragen, heulten die Sirenen auf, und allerorts war die schaffende Jugend zu Gemeinschaftsempfängen dieser einzigartigen Kundgebung versammelt. Das Gelände der Kokerei bot ein Bild von geradezu überwältigendem Eindruck. Rund um die 60 000 Jungarbeiter stehen in all ihrer Wucht die Hochöfen, die Tag und Nacht ohne Unterlaß in Betrieb sind; voll Leben stehen die riesigen Werkanlagen der modernsten Kokereianlage Europas. Als Hartmann Lauterbacher im Namen der mehr als 1½ Millionen Hitler-Jungen des Westens den Reichsjugendführer begrüßte, da stieg an den stählernen Wänden der Hochöfen und den Mauern der Riesenwerksanlagen ein ungeheurer Sturm der Begeisterung empor.

Immer gewaltiger und mitreißender wuchs der Beifall und der Jubel, als Baldur von Schirach dieser von der Arbeit abgehärteten Jugend verkündete: **„Wir wollen in dieser Jugend nichts, was uns uneinig macht, wir wollen in dieser Jugend alles, was uns zusammenführt.“** Leidenschaftlich wendete er sich gegen die Menschen, die meinen, daß die sozialistische Haltung der Hitler-Jugend etwas Übertriebenes und Unnatürliches sei. Für uns alle war das Erlebnis der nationalsozialistischen Revolution ein sozialistisches Erlebnis. Wie ein Bekenntnis der ganzen deutschen Jugend erklang es, als der Reichsjugendführer den 60 000 Jungarbeitern im Braunhemd zurief: **„Kämpft nieder die Barrikaden der Reaktion, kämpft nieder die Schranken konfessionellen Eigensinns und schafft aus der Jugend von heute, aus der revolutionären Arbeiterjugend Adolf Hitlers, morgen das sozialistische deutsche Volk.“**

So war die Kundgebung zu Essen für die Jungarbeiter an Rhein und Ruhr, für das schaffende junge Deutschland der Ausdruck der geeinten deutschen Jugend. Diese machtvolle Kundgebung der jungen Soldaten Adolf Hitlers war ein leidenschaftliches Bekenntnis zur sozialistischen Grundhaltung unseres Volkes und Reiches. Dieser Tag trug der deutschen Arbeiterjugend die Flammen der Verpflichtung in die Herzen, nach dem einfachsten und herrlichsten Kampfwort Adolf Hitlers: **„Arbeiter der Stirn und der Faust vereinigt euch“** zu leben, in der Gemeinschaft der Hitler-Jugend kompromißlos den Sozialismus täglich und stündlich am eigenen und persönlichen Dasein verwirklicht zu sehen und sich somit der deutschen Arbeit wert zu zeigen.

Diese Jungarbeiterkundgebung ist heute in der Fest- und Feiergestaltung der Hitler-Jugend schon Begriff geworden. So wird am 31. März 1935 an der gleichen Stätte wie im Vorjahr die Jungarbeiterschaft von Rhein und Ruhr sich in einer Feierstunde der Arbeit um die Banner der HJ. scharen. Die Jungarbeiterkundgebung im Rahmen des Reichsberufswettkampfes wird durch den Gemeinschaftsempfang der werktätigen Jugend des deutschen Volkes zur **größten Jungarbeiterkundgebung, die die Welt bisher sah.** Der Jugendführer des Deutschen Reiches wird im Herzen des Industriegebietes im Namen der 10 000 Jungarbeiter der Stirn und der Faust auf der Kokerei Friedrich-Ernestine in Essen und im Namen der Millionen, die im ganzen Reich durch Gemeinschaftsempfang Zeuge dieser gigantischen Manifestation sein werden, das **Bekenntnis der Hitler-Jugend zur sozialistischen Nation** ablegen!

Dr. Karl Lapper.

Luftschutzarbeit der HJ.

Am 19. März fand in der Reichshauptstadt eine große Luftschutzübung statt. In diesem Zusammenhang interessieren die folgenden Einzelheiten über die Arbeit der Hitler-Jugend im Luftschutz.

Die Hitler-Jugend und der Bund deutscher Mädel haben im Laufe des vergangenen Jahres gezeigt, welche Erfolge auf Grund einer zielbewußten und mit Energie betriebenen Arbeit auf dem Gebiet des zivilen Luftschutzes innerhalb der Jugendorganisation zu erzielen sind.

Über 90 000 Jungen und Mädel sind bis jetzt im Luftschutz instruiert und ausgebildet worden. Mit Unterstützung des Reichsluftschutzbundes, der in den verschiedenen Landesgruppen seine Luftschutzlehrer zur Verfügung stellte, war es möglich, eine erfolgreiche Schulung durchzuführen, so daß heute schon in vielen Einheiten der H.J. und des B.d.M. Jungen und Mädel als Sachbearbeiter für Luftschutzfragen eingesetzt werden konnten. Ihnen obliegt es, dafür zu sorgen, daß sich der Luftschutzgedanke stärker noch als bisher durchsetzt.

In Zukunft muß jeder Hitler-Junge und jedes Mädel vom B.d.M. nach Möglichkeit an einem Luftschutzkursus teilnehmen. Gerade die Hitler-Jugend, in der es für jeden Jungen und jedes Mädel eine Ehrenpflicht ist, sich selbstlos für die deutsche Volksgemeinschaft einzusetzen, hat im Rahmen des zivilen Luftschutzes eine ganze Reihe von Aufgaben zu erfüllen. Wie überall, will auch hier die Hitler-Jugend Vorbild sein und zeigen, was sie zu leisten vermag.

Sie findet ein großes Betätigungsfeld auf dem Gebiet des **Bevölkerungs-Selbstschutzes.** Jedes Haus braucht einen **Luftschutzhauswart** und eine **Luftschutz-Brandwache,** sowie das nötige Sanitätspersonal, denen Eigentum und Leben der Bewohner des betreffenden Hauses anvertraut sind. Schon die Ausübung dieser Ämter wird für die älteren Mitglieder der Hitler-Jugend unbedingt in Frage kommen. Selbstverständlich müssen auch die jüngeren Kameraden unterstützend zur Seite stehen.

Ein großes Maß von Verantwortung ist mit diesen Aufgaben verbunden. Die mannigfachen Schutzmaßnahmen, deren Durchführung der Luftschutzhauswart in die Wege zu leiten und zu überwachen hat, sind eine ausgezeichnete Schulung der Jungen und Mädel zu Pflichtbewußtsein, Genauigkeit und Eifer für eine große Sache. Aber auch die Bewohner der Häuser, die Angehörige der Hitler-Jugend betreuen, werden von dem Eifer und der Begeisterung der Jugend erfaßt werden, so daß eine schnelle und umfassende Durchführung der sonst ab und zu schleppend erledigten Vorbereitungen die Folge ist. Wenn die Jugend einmal etwas anfaßt, dann macht sie ganze Arbeit. Und diese Arbeit brauchen wir gerade im zivilen Luftschutz, bei dem sich die Dinge nicht in der Propaganda erschöpfen lassen, sondern weitestgehend praktische Gestaltung annehmen müssen. Es wird allgemein erwartet, daß mit der Schulung und dem Einsatz der Hitler-Jugend im Bevölkerungs-Selbstschutz die Luftschutzbewegung im ganzen Reich einen kräftigen Auftrieb erhält.

A.

Amerikas Juden gegen deutsche Jugend

Letzten Sommer errichteten deutsche Jungen in den Vereinigten Staaten von Amerika ohne Mithilfe irgendwelcher Vereine und ohne die Unterstützung irgendeiner Organisation zu besitzen, ein Sommerlager im Staate New York. Der einzige Zweck des Lagers lag auf kulturellem Gebiet: Deutsche Sitten und Gebräuche, Sprache und Geschichte sollten wieder in die Erinnerung der Jungen zurückgerufen werden.

Vor kurzem wurden nun die Führer dieses Lagers wie auch eine ganze Anzahl Jungen, die an den Lagern teilgenommen hatten, von dem jüdischen Kongreßabgeordneten **Dickstein** vor Gericht zitiert und einem Kreuzverhör unterzogen. Durch Drohungen versuchte man die Jungen einzuschüchtern und aus ihnen das Geständnis einer irgendwie staatsfeindlichen Betätigung zu erpressen. Die Ergebnisse der Untersuchung, für die der Jude Dickstein 40 000 Dollar erhielt, sollen nun geprüft werden und die Jungen erst nach Abschluß der Untersuchung aus der Haft entlassen werden.

Es ist interessant, daß man andere im Staate New York bestehende Jugend-Sommerlager, die von jüdischen oder kommunistischen Kreisen veranstaltet wurden, unbehelligt ließ.

Traditionsabzeichen für „Scharnhorst“

Für die Hitler-Jungen, die früher Mitglieder des „Scharnhorst, Bund deutscher Jungmannen“ waren, ist nunmehr auch ein Traditionsabzeichen geschaffen worden. Es kann jedoch nur verliehen werden an die Scharnhorst-Jungmannen, die bis zum Tage der Eingliederung ihres Bundes in die Hitler-Jugend diesem angehörten. Das Abzeichen wird an Stelle des HJ.-Traditionsabzeichens getragen. Die Verleihung, die durch den Reichsjugendführer erfolgt, muß auf dem HJ.-Dienstwege beantragt werden. Ein Duplikat des Antrages geht an den Verbindungsführer des NSDFB. (Stahlhelm) zur Nachprüfung bei der Bundesleitung. Außerdem hat der Antragsteller eine Bescheinigung von früheren Vorgesetzten oder Ortsgruppen beizubringen, in denen eidesstattlich die Mitgliedschaft beim „Scharnhorst“ versichert wird.

Das Traditionsabzeichen für den ehemaligen „Scharnhorst“ zeigt ein Ordensritterschild, das in der Mitte längs und quer einmal geteilt ist. Die Diagonalviertel sind in Schwarz und Silber ausgeführt. In der Mitte des Schildes ist das frühere Scharnhorst-Zeichen angebracht. Getragen wird das Abzeichen auf der linken oberen Taschenklappe am Hemd oder Rock.

Die Antragsvordrucke für das Scharnhorst-Traditionsabzeichen können vom 1. Mai 1935 an bei den HJ.-Dienststellen angefordert werden.

Sommerlager des Jungvolks

Das eindrucksvollste Erlebnis des Jungvolks im Dienst des ganzen Jahres sind die großen **Lager** des Sommers. An landschaftlich hervorragenden Stellen werden die Jungen ihre Zeltlager aufbauen und eine unvergeßliche Zeit in froher Kameradschaft verleben. Für viele wird dies die einzige Möglichkeit der Erholung von Stadtluft und Schularbeit sein. Wenn auch die jungenhaften Tummelspiele vorherrschen, so wird daneben doch gearbeitet, und die Grundlagen der weltanschaulichen Schulung werden vertieft. Die Lager sind gleichzeitig die Vorbereitungs- und Probezeit für die sich daran anschließenden **Großfahrten.** Diese Fahrten werden zu einem neuen Erlebnis von Heimat, Natur, Volkstum und geschichtlicher Vergangenheit.

Heute schon werden die Sommerlager und die Großfahrten 1935 in allen Einzelheiten vorbereitet. Damit alle Jungen sich frühzeitig darauf einrichten können, wird bereits jetzt die Zeit dieses gemeinsamen Dienstes festgelegt.

Erregung in der Straßenbahn

Der Maschinenschlossergeselle stand im Waschraum und wischte sich über die Augen, an deren Wimpern noch Wassertropfen klebten. Dann strich er mit dem ausgezahnten Kamm durch die struppig-nassen Haare. Wie immer beförderte er mit Schwung die blauen Arbeitshosen und den Kittel in den Schrank und zog sich seine kurzen schwarzen Jungvolkhosen über die Beine. Dann band er sich das Halstuch über das braune Hemd, klemmte die Mappe unter den Arm und verließ das graue Gebäude.

Verdammt müde war der Junge. Gestern hatten sie mit dem Fähnlein Dienst für das Winterhilfswerk durchgeführt, so hatte er nur von nachts um 11 Uhr bis morgens um 4 Uhr schlafen können.

In der Straßenbahn war noch viel Platz. Unter der Bank, wo sich der Junge hinsetzte, war die Heizung und bald schlief er ein. Nach einigen Haltestellen füllte sich der Wagen. Neben den Jungen setzte sich ein angehender junger Herr, der im gleichen Alter stehen mochte, aber lange graue Hosen und einen wunderbar weichen Hut auf dem Kopf thronen hatte. Jedermann mochte ihn schon für dreißig halten, obwohl er vielleicht gerade zur ersten Tanzstunde ging.

Schließlich war der Wagen so voll, daß einige Leute, darunter auch eine ältere Dame, stehen mußten. Mit Seitenblicken schaute man auf den Jungen in den kurzen Hosen, der seine abgearbeiteten Hände in seinen Hosentaschen versteckt hielt. Ein dicker Herr äußerte zu seinem Nebenmann: „Ist kaum zu glauben, da sitzt die Jugend und schläft und läßt die Damen stehn.“ Die Nebenstehenden, die das hörten, machten zustimmende Bemerkungen. Der Lärm wuchs so an, daß der Junge aufwachte und mit seinen verschlafenen Augen hochschaute. Sein Nebenmann in den langen Tanzstundenhosen warf ihm einen mißbilligenden Blick zu. Kaum sah der Junge die stehende Frau, da sprang er auf und machte Platz.

Der Nebenmann aber blieb sitzen, als an der nächsten Station ein greises Ehepaar einstieg, und der dicke Herr blieb auch sitzen, und niemand fand das gegen die Ordnung.

Gerhard Dabel.

Briefe unter Kameraden

In aller Stille wächst im deutschen Jungvolk ein neuer Führerstand heran, der in jungen Jahren gelernt hat, Verantwortung zu tragen. Einen Einblick in die Arbeit des jungen Führers und in seinen Kampf um sich selbst und um seine Gefolgschaft vermitteln die folgenden Briefe aus einem Briefwechsel zwischen einem Berliner Jungzugführer und einem Jungen seines Zuges, der einige Monate bei Verwandten auf dem Lande verbringt.

Lieber Jochen!

Es ist noch gar nicht raus, wann ich zurückkomme. Meine Großmutter will mich hierbehalten und auch hier auf die Schule gehen lassen. Ich habe aber wenig Lust. Ich komme lieber wieder zu Euch.

Ich bin hier natürlich auch gleich zum Jungvolk gegangen. Ich halte es so allein schon gar nicht aus. Aber es ist nicht wie bei uns, ich müßte den ganzen Abend an Euch denken. Ich habe ihnen unser Lied beigebracht und ihnen erzählt, daß es mein Jungenschaftsführer gemacht hat. Da waren sie sehr erstaunt.

Der Fähnleinführer hier ist sehr scharf. Ein Jungenschaftsführer, ungefähr so vierzehn Jahre alt, der nicht wußte, was er am kommenden Sonntag machen sollte und nicht mit seiner Jungenschaft zusammen war, erlebte ein gewaltiges Donnerwetter. Der arme Kerl. Der Fähnleinführer war ungeheuer wütend. Zum Schluß sagte er: Morgen trittst du mit der Jungenschaft an, oder du gibst die Schnur ab.

Ich muß Dir sagen, daß ich das auch nicht ganz verstanden habe. Muß man denn jeden Tag mit den Jungen zusammen sein? Als ich nach Hause ging, habe ich mir überlegt, daß das mit dem Führen keine einfache Sache ist.

Ich schreibe Dir das, weil ich gern wissen möchte, ob Du es auch so machst.

Wie geht es den Jungen? Warum schreibt keiner? Hoffentlich bin ich Weihnachten wieder in Berlin.

Gruß an alle Dein Rolf.

Nachschrift: Ein Glück, daß ich den Brief gestern liegen ließ. Heute schreibt meine Mutter, daß wir Weihnachten hier bei meiner Großmutter feiern werden. — Ich hatte gleich einen Einfall. Wir machen hier in den Bergen ein Winterlager. Heute fang' ich an, einen Platz zu suchen. Rolf.

*

Lieber Rolf!

Daß Du gleich in der ersten Woche schreiben würdest, habe ich gewußt. Daß Du über Weihnachten dort bleiben mußt, hat Deine Mutter erzählt. Der Gedanke vom Winterlager ist gut.

Nun zu Deiner Frage:

Ein Jungenschaftsführer muß immer das Äußerste aus sich herausholen. Der Fähnleinführer dort hat vollkommen recht. Ich hätte es nicht anders gemacht.

Harald baut doch jetzt auf. Er hat fünf Jungen. Er ruht sich aber nach allem Gelungenen auf den Lorbeeren aus. Ich erfuhr zum Beispiel, daß er in einer Woche keinen Heimabend gemacht hatte, daß er sogar nicht einmal mit einem Jungen zusammengekommen war. Ich schrieb ihm einen kurzen Brief. Befehl, daß er unbedingt für seine Jungen da sein muß. Es gibt keine Privatinteressen mehr. Fünf Jungen wollen ihm folgen, er soll sie nicht enttäuschen. Er muß sie in die Erlebnisse führen, die aus ihnen eine Jungenschaft machen.

Ich weiß, daß er den Brief wütend ins Feuer geworfen hat. Am nächsten Tag aber ging er gleich los. Er hat jetzt großen Schwung.

Lieber Rolf, konzentriere Dich auf einen Gedanken. Denke über folgendes nach: Ein Junge folgt einem wenig älteren, er erkennt neidlos dessen Überlegenheit an. Er vertraut ihm. Ein Junge sieht, wie ihm soviel Vertrauen entgegengebracht wird. Er erkennt seine eigenen Fähigkeiten. — Ziehe alle Konsequenzen aus dem, was der erste vom zweiten verlangen kann, und was der zweite von sich selbst verlangen muß. —

Horst kommt eben. Er drängt darauf, daß ich Dich grüße. Suche einen guten Platz für das Winterlager. Du weißt, wie wählerisch ich bin.

Heil Hitler! Dein Jochen.

*

Lieber Jochen!

Heute muß ich Dir schreiben. Du willst doch für die Ferien richtigen Bescheid haben. Du mußt Dich an einen Gutsbesitzer wenden. Anschrift steht auf dem Zettel.

Weißt Du, ich glaube, Jungenschaftsführer ist viel zu schwer für mich, wenn es nach dem geht, was Du geschrieben hast. Ich habe mir überlegt, daß ein Junge von dem Führer ungeheuer viel verlangen kann.

Weißt Du noch, wie der Horst kam und sagte, bei seiner Jungenschaft ist gar nichts los, er will lieber zu uns kommen? Er kam doch bloß Deinetwegen. Ich habe mir gedacht, daß ich doch nicht so werde wie Du.

Ich hatte viel Pläne. Wenn so ein Haufen Jungen auf mich hören würde, wollte ich viel machen. Wenn da aber welche bei sind wie der Ernst? Siehst Du, ich kann es nicht.

Schick mir doch mal Photos und schreibe mir.

Dein Rolf.

Parole für den Monat April: „Wahrheit und Recht“

Verantwortlich für diese Seite Presse und Propaganda: W. Götz, Ettlingerstraße 15.

Baden

Mannheim, 4. April. (Vom Neckarkanal.) Die Eröffnung des Neckarkanals von Mannheim bis Heilbronn ist vom Neckarkanal-Bauamt auf den 16. Juli in Aussicht genommen worden. Aus diesem Anlaß findet in Heilbronn eine Ausstellung „Schwäbisches Schaffen" statt.

Pforzheim, 4. April. (Provisionsbetrüger.) Ein Provisionsbetrüger, der seinen Firmen wiederholt Gelder veruntreut hat, wurde in der Person des 30 Jahre alten mehrfach vorbestraften Eugen Großmüller zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Pforzheim, 4. April. (Aufbauarbeiten.) Mit dem Einzug des Frühlings wurde die Aufbauarbeit in Oeschelbronn wieder aufgenommen. Die Handwerker sind mit dem Einzäunen der Gärten beschäftigt. Die Landwirte pflanzen Blumen und Gemüse in die neuen Gärten. Für das Aussehen des Dorfes sind die grünen Gärten zwischen den Fachwerkhäusern von großer Bedeutung. Mit dem Bau der Kinderschule wurde noch nicht begonnen. Beim Brandweiher, der zu einem Schwimmbad ausgebaut werden soll, wurde schon mit den Ausgrabungsarbeiten angefangen.

Mannheim, 4. April. (Verkehrsunfall.) Im Vorort Käfertal ereignete sich am Dienstag ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Personenauto, das ein Pferdefuhrwerk überholen wollte, erfaßte einen Radfahrer, der etwa 40 bis 50 Meter weit geschleift wurde. Der Radfahrer ist kurze Zeit nach dem Unfall im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Personenwagen fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon.

Ottersweier b. Bühl, 4. April. (Tödlicher Unfall.) Mittwochnacht kam auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte in Achern der 15½jährige Arthur Wanner, Sohn des August Wanner von Haft so unglücklich unter ein Auto, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus nach Achern verbracht werden mußte, wo er Donnerstagmorgen starb.

Heidelberg, 4. April. (Umhabilitierung.) Prof. Dr. August Faust hat sich von der Universität Heidelberg, wo er seit 1927 Privatdozent der Philosophie war, an die Universität Tübingen umhabilitiert, um dort den Unterricht in der Philosophie zu ergänzen.

Villingen, 4. April. (Notstandsarbeiter.) Am Montag traf aus Mannheim eine Abteilung von 50 Notstandsarbeitern hier ein, welche bei umfangreichen Bauvorhaben der Stadt, wie Kanalisation, Wasserversorgung und Erschließung neuen Baugeländes in der Südstadt, eingesetzt werden sollen. Da der Mannheimer Bezirk infolge seiner für manche Industrien ungünstigen Grenzlage noch verhältnismäßig viele Arbeitslose zählt, findet dieser Ausgleich statt.

Lörrach, 4. April. (Lebensretter.) Am Montag sahen einige Mädchen im Gewerbekanal an der Schlageterstraße ein Kind treiben. Sie riefen sofort um Hilfe und einem Manne gelang es, das Kind zu bergen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Vom Hotzenwald, 4. April. (Rehseuche.) In letzter Zeit wurde im Gebiet des Hotzenwaldes hier und da wieder die Rehseuche beobachtet, der schon eine größere Zahl Tiere zum Opfer gefallen sind. Die befallenen Rehe magern ab und gehen schließlich ein.

Osterburken, 4. April. (Waldbrand.) Im sogenannten Förstle brannte ein etwa 55 Ar großes Waldstück, ein etwa 18jähriger Tannenbestand, vollständig aus. Der Brand entstand vermutlich durch eine weggeworfene Zigarette, die das dürre Gras entzündete.

Radolfzell, 4. April. (Todesfall.) Im Alter von erst 36 Jahren verstarb hier an den Folgen einer schweren Angina Sparkassendirektor Karl Leicht. Der Verstorbene war am 28. März 1899 in Lichtenau Amt Kehl geboren. Im Jahre 1914 trat er als Verwaltungsanwärter beim Badischen Bezirksamt in Offenburg ein und kehrte, nachdem er von Mitte 1917 bis zum Schluß den Krieg mitgemacht hatte, wieder in den Staatsdienst zurück. Am 1. April 1933 wurde er zum Geschäftsführer der öffentlichen Verbandssparkasse in Radolfzell berufen.

St. Blasien, 4. April. (Unfall.) Beim Holzfällen verunglückte in Häusern der ledige Adolf Nägele. Ein fallender Baum riß ihn um und verursachte eine gefährliche innere Verletzung, die seine Ueberführung ins Krankenhaus St. Blasien erforderlich machte.

Berneck (Rheintal), 4. April. (Brand.) Das von der Familie Benedikt Grüninger bewohnte Haus wurde von einem Brand heimgesucht, der in der leerstehenden Scheune ausbrach und außer Scheune und Stall den oberen Teil des Wohnhauses zerstörte. Die Beschädigungen durch den Brand sind derart, daß das Haus abgerissen werden muß.

Waldshut, 4. April. (Todesfall.) Kreisbauernführer Arno Albiker-Schwärzen ist im Alter von 38 Jahren plötzlich verschieden. Er war Mitbegründer der Ortsgruppe Schwärzen der NSDAP. und wurde 1933 Kreisbauernführer.

bld. **Schabenhausen** (b. Villingen), 4. April. Donnerstag früh gegen 4½ Uhr brach in einem der größten Anwesen des Ortes, in dem des Erbhofbauern Wilhelm Weißer, Feuer aus. Obwohl die hiesige Feuerwehr und auch die Villinger Motorspritze bald zur Stelle waren, brannte das zweistöckige Wohnhaus, das von zwei Familien bewohnt war, nebst Oekonomiegebäude bis auf die Grundmauern nieder. Der größte Teil des Inventars, sowie 26 Hühner und acht Tauben sind mitverbrannt. Einer Tochter, die erst zwei Jahre verheiratet ist, ging die ganze Haushaltungseinrichtung zugrunde. Das Feuer soll seinen Ausgang im Holzschopf genommen haben, und es wird Brandstiftung angenommen. Der Gebäudeschaden beträgt 16 500 RM., der Fahrnisschaden etwa 7000 Mark.

*

Speyer, 4. April. (Vom Zuge überfahren.) Nachts hat sich auf der Eisenbahnstrecke Lauterburg—Speyer oberhalb des Bahnüberganges an der Schützenstraße eine 52 Jahre alte Schwester aus dem Institut der Armen Schulschwestern überfahren lassen. Die Getötete war schon in verschiedenen Heilanstalten untergebracht und dürfte die Tat in geistiger Umnachtung begangen haben.

Auch Weidewirtschaften können Erbhöfe sein

bld. Nach einer Entscheidung des Landeserbhofgerichts Celle kann auch eine Besitzung, auf der ausschließlich Weidewirtschaft zum Fettgräsen von Schlachtvieh betrieben wird, Erbhof sein. Bei der besonderen Art dieser Wirtschaftsform reicht als Hofstelle ein Wohnhaus für den Eigentümer aus, das nicht unbedingt inmitten der Ländereien zu liegen braucht. Es genügt, wenn das Haus sich in einem benachbarten Ort befindet. Die Fettgräserei setzt besondere landwirtschaftliche Fachkenntnisse voraus. Die Bauernfähigkeit des Eigentümers kann daher nicht etwa mit der Begründung verneint werden, daß bei der Gräserei überhaupt der Boden nur noch kapitalistisch genutzt werde.

Generalmajor von Scherbening gestorben

bld. **Heidelberg,** 4. April. Generalmajor von Scherbening, der vor knapp zwei Monaten sein 80. Lebensjahr vollendet hatte, ist am Mittwoch plötzlich gestorben. Er war schon im Jahre 1873 in das badische Grenadier-Regiment 109 in Karlsruhe eingetreten und ging 1911 als Generalmajor in den Ruhestand. Der Krieg sah ihn aber sofort wieder auf dem Posten, vom Jahre 1918 ab sogar als Brigadekommandeur der Vogesenfront.

Wehrmacht und Winterhilfswerk

bld. Das Endergebnis der Leistungen für das Winterhilfswerk innerhalb des Wehrkreiskommandos V liegt nunmehr vor. Die Zahlen beweisen, daß auch die Wehrmacht wesentlich zu dem großen Erfolg beitragen konnte, über den bereits berichtet wurde.

Wie halfen die Soldaten? Sie spendeten von der Löhnung oder vom Gehalt: 81 159.76 RM. das Ergebnis.

Sie aßen selbstverständlich auch in den Kasernen Eintopf und lieferten 15 227.05 RM. ab (die Verheirateten nicht gerechnet!)

Sie veranstalteten Konzerte, bunte Abende, Aufführungen usw., das ergab 26 601.83 RM; zusammen in bar **122 988.64 RM.**

Das ist aber nicht alles. 69 119 Essensportionen wurden in den Standorten während der fünf Monate umsonst an bedürftige Volksgenossen und Kinder abgegeben; außerdem 1200 kg Lebensmittel und 3300 Brote. Zu Weihnachten aber wurden insgesamt 1000 Männern, Frauen und Kindern durch Bewirtung, Bescherung und Gabenpakete im Rahmen einer schlichten Feier frohe Stunden bereitet.

Diese Zahlen, zu denen noch 426 Fahrzeuge mit 908 Mann für Sammlungen und Transporte von Lebensmitteln hinzukommen, reden die klare Sprache der Volksgemeinschaft, zu der sich die Wehrmacht in freiwilliger Opferbereitschaft und kameradschaftlicher Volksverbundenheit bekennt.

Elektrisierung der Höllentalbahn

bld. Von zuständiger Seite wird dem Badischen Landespressedienst mitgeteilt:

In Tageszeitungen wurde gemeldet, daß der elektrische Betrieb der Höllentalbahn und der Dreiseenbahn mit dem Fahrplanwechsel am 15. Mai ds. Js. eingeführt werde. Diese Angaben sind unrichtig und eilen der Zeit voraus. Abgesehen davon, daß die Elektrisierungsarbeiten auf der schwierigen Bergstrecke erst in einigen Monaten fertiggestellt werden können, wird die erste der vier für den Versuchsbetrieb in Aussicht genommenen elektrischen Lokomotiven voraussichtlich im Juli ds. Js. und drei weitere voraussichtlich Ende September ds. Js. von den Firmen angeliefert werden. Die elektrischen Lokomotiven müssen zunächst eingehend ausprobiert werden, ehe man mit ihnen fahrplanmäßige Züge fahren kann. Da es sich um vollständig neuartige Ausführungen handelt, muß auch mit unvorhergesehenen Ueberraschungen gerechnet werden. Der Zeitpunkt für die Aufnahme des Teilbetriebs, bei welchem einzelne fahrplanmäßige Züge elektrisch gefahren werden, kann daher heute noch nicht genau angegeben werden.

Neufassung der Brennereiordnung

Die Rohstoffe für Eigenbrennereien.

bld. Der Reichsfinanzminister gibt jetzt eine umfangreiche Verordnung über die Aenderung der Ausführungsbestimmungen zum Branntweinmonopolgesetz heraus. Danach gibt es Monopolbrennereien und Eigenbrennereien. Auf Monopolbrennereien, die von der Reichsmonopolverwaltung betrieben werden, finden die Bestimmungen der Brennereiordnung nur insoweit Anwendung, als dies vom Reichsmonopolamt angeordnet wird. Von allgemeinem Interesse ist das Verzeichnis der Rohstoffe der Branntweinerzeugung in Eigenbrennereien. In Eigenbrennereien dürfen nur Rohstoffe verarbeitet werden, aus denen schon vor dem 1. Oktober 1914 Branntwein in gewerblicher Weise hergestellt worden ist. Die Rohstoffe für Eigenbrennereien sind entweder mehlige, d. h. stärkehaltige Stoffe (Getreide, Kartoffeln usw.) oder nichtmehlige Stoffe (Obst, Wein, Obstwein, Rübenstoffe usw.) Zum Getreide gehören auch Hülsenfrüchte, Mais und Dari, dagegen nicht Reis.

Knapp am Tode vorbei

bld. **Enzberg** (bei Pforzheim), 4. April. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich Mittwoch abend ½10 Uhr ein Unfall, bei dem der davon Betroffene von großem Glück sagen kann, daß er mit dem Leben davongekommen ist. Ein Mann aus Pforzheim namens Christian Thum geriet beim Einsteigen in den Zug unter das Trittbrett und zwischen zwei Wagen. Er wurde geschleift, als der Zug sich in Bewegung setzte. Der Fahrtdienstleiter, der durch Hilfeschreie aufmerksam geworden war, konnte noch im letzten Augenblick dem Lokomotivführer ein Haltezeichen geben, sodaß der Zug wieder zum Stehen gebracht wurde. Thum hat den rechten Unterschenkel gebrochen und Gesichtsschürfungen davongetragen.

Badische Tierärzte tagen

Karlsruhe, 4. April. Im großen Sitzungssaal des früheren Landtages fanden sich Badens Tierärzte in großer Zahl zu wichtigen Beratungen zusammen. Der Vorstand der Badischen Tierärztekammer, Dr. Wolfhard, unterstrich in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung dieser ersten Kundgebung der badischen Tierärzteschaft und gedachte der verstorbenen Mitglieder. Dr. Wolfhard hielt sodann einen Vortrag über: „Beruf und Berufspflichten des Tierarztes im nationalsozialistischen Staat". Er erklärte dabei u. a., daß auch der Tierarzt auf den Viehhandel einwirken müsse, daß dort Treu und Glauben das Geschäftsgebaren wieder bestimmten. Die beruflichen Fortbildungskurse haben sich bewährt und werden künftig als Pflichtkurse fortgeführt. Dr. Hammer sprach über das Thema: „Der Tierarzt im Dienste der Volkswirtschaft und Volksgesundheit". Dr. Trautwein behandelte Bedeutung und Aufgaben des tierhygienischen Instituts in Freiburg, Dr. Benz referierte über das Thema „Tierarzt und Tierzucht", während Dr. Hall Ausführungen über die Aufgaben des Tierarztes in der deutschen Erzeugungsschlacht machte.

— **Stand des Baues der Reichsautobahn in Baden.** Die Bauarbeiten für die Reichsautobahn schreiten rüstig vorwärts. Zwischen Heidelberg und Mannheim wird demnächst mit der Aufbringung der Decke begonnen. Auch auf der Strecke Heidelberg—Bruchsal sind die Arbeiten in vollem Gang, für die Strecke Bruchsal—Karlsruhe ist mit der Aufnahme der Arbeiten in der nächsten Woche zu rechnen. Die Pläne für die Weiterführung ab Karlsruhe werden bereits bearbeitet.

Aus Stadt und Land

— Zum 5. jeden Monats wird die einbehaltene Lohnsteuer zur Abführung an die Finanzämter fällig. Jeder Arbeitgeber ist zur pünktlichen Zahlung verpflichtet.

*

Durlach, 5. April. Heute feiert Herr Max Böhmer, ehemaliger Militärkapellmeister, und seine Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Zu diesem Jubelfest entbieten wir den treuen Abonnenten herzliche Glückwünsche.

*

Durlach, 5. April. (Handelsschule Durlach.) An dem Schülerleistungsschreiben in Deutscher Kurzschrift und Maschinenschreiben, welches von der Deutschen Stenographenschaft (Reichsleitung) im Monat Februar veranstaltet worden war, nahm auch eine stattliche Anzahl Schüler und Schülerinnen der Handelsschule Durlach teil. In Kurzschrift erhielten das Prädikat „hervorragend" für Richtigschreiben 10, für Schnellschreiben 26, das Prädikat „sehr gut" für Richtigschreiben 12, für Schnellschreiben 9, die übrigen durchweg „gut". Auch im Maschinenschreiben wurden gute Leistungen erzielt. Für die besten Leistungen erhielten 4 Schüler und Schülerinnen je ein Buch zum Geschenk.

*

Durlach, 4. April. Heute mittag wurde ein 80jähriger Mann von hier in einem Gartenhäuschen in den „Weihergärten", in welchem er schon über 12 Jahre wohnte, tot aufgefunden; vermutlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel gesetzt.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 5. April 1935.

Zusammenstoß: Am 5. April 1935 um 2 Uhr fuhr der Führer eines Personenkraftwagens beim Befahren der Stephanienstraße infolge des um diese Zeit herrschenden starken Regens, auf einen vor dem Hause Stephanienstraße stehenden Personenkraftwagen auf.

Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt; der entstandene Schaden beträgt etwa 500 RM.

Mitteilung des Polizeipräsidiums.

Die Technische Abnahme für Kraftfahrzeuge wird mit dem 8. April 1935 von der Freydorfstraße Nr. 7 (ehem. Grenadierkaserne) nach der Polizeiwache Linkenheimer Tor, Hans Thomastraße Nr. 17, verlegt.

*

Badisches Staatstheater.

Heute Freitag, 20 Uhr, findet die erste Aufführung der Neuinszenierung von Verdis Oper „La Traviata" statt, womit nach 8jähriger Pause eine der beliebtesten italienischen Repertoireopern wieder im Spielplan des Staatstheaters erscheint. Das Werk wird von Erik Wildhagen in Szene gesetzt, die musikalische Leitung liegt in Händen von Joseph Keilberth. Die Titelrolle singt Mary Esselsgroth, den Alfred Wilhelm Rentwig und den Vater Fritz Harlan. Diese Aufführung ist die 70. Vorstellung der „Traviata" in Karlsruhe. Morgen Samstag erscheint zum ersten Male nach dem Riesenerfolge der Faschingsaufführungen Carl Zellers Operette „Der Vogelhändler" in der Münchener Neufassung wieder im Spielplan.

*

— **Kinderlandverschickung 1935.** Das Hauptamt für Volkswohlfahrt hat den Verteilungsplan für das Jahr 1935 fertiggestellt. Nach diesem Plan werden über 400 000 Landpflegestellen bereitgestellt und an erholungsbedürftige Kinder verteilt. Jeder Gau nimmt eine bestimmte Anzahl von Kindern auf, und zwar Baden 17 000.

— **Aprilwetter!** Man muß es dem April lassen, daß er wieder einmal seinem Namen alle Ehre macht. Bereits in den ersten Tagen des Monats zeigte er, daß sich seine sprichwörtliche Launenhaftigkeit gegen frühere Jahre in keiner Weise geändert hat. Wir erleben diesmal ziemlich spät den Kampf der Jahreszeiten. Noch immer weisen viele Tage eine fast winterliche Temperatur auf, wenn sich auch die Frühlingssonne schon redliche Mühe gibt, den Menschen darüber zu trösten, daß noch nicht so richtig Frühling ist. Der April jedenfalls steht wieder einmal im Zeichen von tosenden Stürmen, von Regen- und Schnee- und Hagelschauern, die munter abwechseln. Dennoch wäre es falsch, dieses Aprilwetter allzusehr zu verurteilen. Bedauern müßte man jeden, der niemals selbst mitten im Toben der Naturgewalten stand, der niemals an einem sturmbewegten Vorfrühlingstag hinausging in die Natur! Es ist auffallend, wie wenige Menschen sich an solchen Tagen hinauswagen und wie viele zugleich sich das Erlebnis der miteinander ringenden Naturkräfte entgehen lassen. Wenn der Wind über die braunen Aecker streicht und in dem noch kahlen Buschwerk am Waldesrande wühlt, wenn über den Himmel schwere sturmgepeitschte Wolken jagen, so ist das fast ein Bild, wie es uns der Spätherbst schenken könnte. Der April lacht sich wieder einmal eins ins Fäustchen: Frühling, Frühling wird es nun bald, jagen die Schnee- und Graupelschauer, die uns freundlich umtosen! Frühling, Frühling! lacht der blaue Himmel, wenn er zwischen den Wolkenfesten auf die Erde herunterblinzelt, und Frühling! Frühling singt das Menschenherz in der frohen Gewißheit, daß der Sonne und dem Frühling doch endlich der Sieg beschieden ist.

— **Gesucht werden Kontoristen, Reisende, Stenotypisten.** Die Frühjahrsbelebung des Arbeitseinsatzes hat sich auch für die Angestelltenberufe günstig entwickelt. Nach den Feststellungen der Stellenvermittlung des Amtes für Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront sind im März gegenüber dem Vormonat zum Teil bis zu 50 Prozent mehr Aufträge auf Besetzung offener Posten erteilt worden. Die Vermittlungen erfolgten in der Regel in feste Anstellungsverhältnisse. Die Metallindustrie war gut aufnahmefähig. Auch die Berichte aus dem Saarland ließen eine Besserung erkennen. Vermittelt wurden Kräfte über 25 Jahre und Arbeitsplatzinhaber. Die Lehrstellenvermittlung berichtet über gutes Ergebnis. Die Nachfrage nach Lehrlingen mit höherer Schulbildung übersteigt das Angebot. Gesucht werden u. a. Lohnbuchhalter für die Metallindustrie, Verkäufer für Lebensmittel und Schuhhandel, Korrespondenten, Kontoristen, Reisende, Expedienten und Stenotypisten.

Das Wetter
für Samstag

Infolge von Störungen, die von dem Tiefdruck ausgehen, der sich über Skandinavien befindet, ist für Samstag Fortsetzung des rasch wechselnden, zu zeitweiligen Niederschlägen geneigten, für die Jahreszeit ziemlich kalten Wetters zu erwarten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schluß- und Entlassungsfeier der Volks- und Mädchenbürgerschule

Gestern abend fand in der Durlacher Festhalle die Schluß- und Entlassungsfeier der Volks- und Mädchenbürgerschule statt. Farblos und nüchtern hören sich diese einleitenden Worte an. Man könnte meinen, eine Veranstaltung im Rahmen des üblichen Drum und Dran hätte stattgefunden. Dem ist nicht so. Tiefer Sinn lag über dem ganzen Geschehen; nahmen doch in dieser wirklich erhabenen Feierstunde junge, blutjunge Menschen — ein Jahr zurück nannte man sie noch Kinder — Abschied von einer Zeit, die ihnen im jetzt neu beginnenden Leben und später im hohen Alter, traumhafte Erinnerung bleiben wird. Abschied von der Schule bedeutet Eintritt in die harte Schule des Lebens. Im Unverstand der Kindheit wichen sie der Erkenntnis über den wahren Wert der Schulzeit aus. Viele faßten sie als unfreiwillige Zwangsjahre auf, als Zeit der Schulmeisterei. Frohlocken und jubeln im Augenblick über die nun erreichte Freiheit. Die Dichterworte: „Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt" sind nun für Wochen die Parole der Schulentlassenen. Viele haben vor ihnen schon erkannt und sie werden es bald selbst erkennen, daß die Schulzeit die schönste Zeit des Lebens war. Schmerzlich empfindet man es bei dieser Selbsterkenntnis nur, daß die Jahre der Schulzeit unwiderruflich entschwunden. Auf einmal gedenkt man in Dankbarkeit der Lehrer. Gut gemeint haben sie es mit uns, war doch ihre Lehre und Erziehung nur Vorteil für den Einzelnen. Die Schule ist und bleibt Schmiederin des Lebensschicksals.

In Durlach nahmen gestern abend 176 Mädchen und 140 Knaben der Volks- und Mädchenbürgerschule Abschied von der Schule. In feierlichem Rahmen vollzog sich der Entlassungsakt, mit dem gleichzeitig der allgemeine Jahresschlußakt verbunden war. Die Festhalle bot in ihrer Fülle und in dem schlichten, aber feierlichen Schmuck ein eindrucksvolles Bild. Zur gestrigen Abschlußfeier waren in erster Linie die Eltern der zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen geladen worden. Weiter sah man Bürgermeister Dr. Lingens, die Vertreter der Behörden, der Schulen und Geistlichkeit; ferner die Führerinnen und Führer der Durlacher Jugend.

Nach dem feierlichen Einmarsch der zur Entlassung kommenden Schülerinnen und Schüler begann der Festakt, der in seiner Gestaltung und in seinem Verlauf ganz im Zeichen des Gedenkens der großen deutschen Märchenerzähler der Brüder Grimm stand. Ein Vorspruch, von einer Schülerin vorgetragen, leitete die Programmfolge ein. Unter Leitung von Hauptlehrer Adolf Wagner brachten dann die Schülerinnen dreistimmige Liederweisen zum Vortrag. Traute Volkslieder drangen an das Ohr, gesungen von einer lieben Kinderschar, die mit ihrem frischen, freien und ungekünstelten Gesang das Herz höher schlagen ließ. Wie oft haben wir die Melodien der Lieder „Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp", „Fuchs, du hast die Gans gestohlen" und „Ein Männlein steht im Walde" in der Kindheit gesummt und heute noch, wenn gerade niemand um den Weg ist, singen Aeltere und Alte die ewigjungen Lieder aus der ersten Jugendzeit wie damals.

Anschließend folgte die Ansprache des Leiters der Durlacher Volks- und Mädchenbürgerschulen, Rektor Schweigert. Er führte aus:

Deutsche Männer und Frauen, liebe Kinder!

Alle, die erschienen sind, um an unserer diesjährigen Schlußfeier der Volks- und Mädchenbürgerschule teilzunehmen, heiße ich herzlich willkommen. Ich begrüße die Vertreter der Behörden, der Stadt, der Schulen und der Geistlichkeit, die Führer und Führerinnen unserer Jugendbewegung und insbesondere die Eltern der zur Entlassung kommenden Schüler.

Unsere diesjährige Schlußfeier soll im Zeichen einer Gedächtnisfeier stehen, einer Gedächtnisfeier für die Gebrüder Grimm. Wenn der Name Grimm genannt wird, da wird auch sofort in Jung und Alt die ganze Märchenwelt lebendig. Das Echo, das das Wirken der Brüder Grimm besonders in der Jugend gefunden hat, hat mich gerne den Gedanken aufgreifen lassen, des Schaffens der Brüder Grimm zu gedenken im Rahmen einer Schulentlassungsfeier.

Vor 150 Jahren ist Jakob Grimm geboren und 1 Jahr später sein Bruder Wilhelm. Der Lebensgang und das Lebenswerk dieser beiden Brüder weist eine so merkwürdige Aehnlichkeit und Gleichartigkeit auf, daß allgemein von den Werken der Gebrüder Grimm gesprochen wird. Und so sind wir wohl auch dazu berechtigt, die heutige Gedächtnisstunde als den 150. Geburtstag des Jakobs und des Wilhelms als der Gebrüder Grimm zu begehen.

Wilhelm und Jakob Grimm wurden gemeinsam erzogen und studierten gemeinsam die Rechtswissenschaften. Bald zeigte sich bei ihnen ihre besondere Liebe für die deutsche Sprache und das deutsche Schrifttum. Ihre größte Freude war, in Bibliotheken und Archiven alte Schriften aufzustöbern und zu studiedieren. Sie waren beide in ihrem Lebenselement, als sie 1808 eine Anstellung als Bibliothekare an der Bibliothek in Kassel bekamen. Sie widmeten hier sich besonders dem Studium althochdeutscher Schriften. Als Früchte dieses Studiums erschienen bald eine Reihe von Werken, die teils von Wilhelm oder Jakob allein, teils gemeinsam herausgegeben wurden. Solche Werke sind: Altdänische Heldenlieder, deutsche Sagen, die deutsche Mythologie und ein deutsches Wörterbuch (unvollendet). Es sind das wertvolle Werke, die heute noch für das Studium der Geschichte der deutschen Sprache unersetzlich sind. Es waren aber die Grimmschen Märchen, die den Namen der Brüder Grimm in alle Bevölkerungsschichten getragen haben und die den tiefsten Einfluß auf die deutsche Volksseele ausgeübt haben. Die Märchen sind ja bekanntlich von den Gebrüdern Grimm nicht erdacht oder erdichtet, sondern nur gesammelt. Sie legten im Gegenteil größten Wert darauf, die Sagen und Märchen mit peinlicher Gewissenhaftigkeit so wiederzugeben, wie sie sie gehört haben.

Das größte Verdienst an dem Zustandekommen der Märchensammlung hat eine einfache Bäuerin in dem Dorfe Niederzwehrn bei Kassel. Weil wir an ihrem Beispiel sehen können, wie eine einfache Frau wertvollste Kulturträgerin sein kann, wollen wir hören, was Wilhelm Grimm selbst von ihr sagt: „Die Frau Viehmännin war noch rüstig und nicht viel über 50 Jahre alt. Ihre Gesichtszüge hatten etwas Festes, Verständiges und Angenehmes und aus großen Augen blickte sie hell und scharf. Sie bewahrte die alten Sagen fest im Gedächtnis und sagte wohl selbst, daß diese Gabe nicht jedem verliehen sei, und mancher gar nichts im Zusammenhang behalten könne. Dabei erzählte sie bedächtig, sicher und ungemein lebendig, mit eigenem Wohlgefallen daran, erst ganz frei, dann, wenn man es wollte, noch einmal langsam, so daß man ihr mit einiger Uebung nachschreiben konnte. Manches ist auf diese Weise wörtlich beibehalten. Wer an leichte Fälschung der Ueberlieferung glaubt, der hätte hören müssen, wie genau sie immer bei der Erzählung blieb und auf ihre Richtigkeit eifrig war. Sie änderte niemals bei der Wiederholung etwas in der Sache ab und verbesserte ein Versehen, sobald sie es bemerkte, mitten in der Rede gleich selber."

Soweit Wilhelm Grimm über die Frau Viehmännin.

Wer von Ihnen kennt nicht dieses unbedingte Festhalten des Kindes an der Form, in der es das Märchen zum erstenmal gehört hat? Ich glaube, es steckt darin ein Stück jenes Fanatismus zur Wahrheit, der uns Deutschen nachgesagt wird. Und nur diese Liebe zur Wahrheit und Sachlichkeit hat es möglich gemacht, daß diese uralten Sagen und Märchen von Mund zu Mund, von Generation zu Generation bis auf unsere Tage weitergegeben wurden. Das Verdienst der Brüder Grimm ist es, diese Märchen und Sagen gesammelt, schriftlich festgehalten und so für immer dem deutschen Volkstum erhalten zu haben.

Nun wollen wir aber das Märchen selbst zu uns sprechen lassen. Und wenn die Brüder Grimm heute im Geist bei uns weilen, bitten wir sie, sowie auch die werten Anwesenden, um gütige Nachsicht, wenn unsere kleinen Darsteller aus Unvermögen sich am Geist des Märchens versündigen."

Das, was Rektor Schweigert in seiner gehaltvollen Ansprache in Worten widergab, zog dann in zwei Märchenspielen lebendig vorüber. Zuerst kam das Märchenspiel von „den 7 Geislein". Wir alle kennen ja dieses Märchen zu gut, als daß es hier einer Erzählung zur Auffrischung bedarf. „Im Märchenwald" hieß das zweite Spiel. In diesem Märchenspiel ist der Traum eines kleinen Menschenkindes bildhaft dargestellt. Die reiche Pracht einer Märchenerzählung wird darin zur Schau geboten. All die märchenhaften Gestalten wie Schneewittchen, Dornröschen, Aschenbrödel, Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, Rumpelstilzchen, Kobolde, der gestiefelte Kater, Hans im Glück treten auf. Ueber dem ganzen Spiel liegt das Zauberwort „Es war einmal". Erst mit dem Fallen des Vorhanges löst sich der Bann, der sich über die Zuschauer während des Geschehens auf der Bühne legt. So schön und lieb die Märchen klingen, so schön und lieb spielten auch die Kinder ihre Rollen. Alle machten sie ihre Sache ausgezeichnet und ausnahmslos verdienen sie viel, viel Lob für die schöne Stunde, die sie mit ihrem köstlichen Spiel den Anwesenden und ihren Spielleiterinnen, den Lehrerinnen Fräulein Sauder und Wagner bereitet haben. Die Tänze, von Hauptlehrer Weindel eingeübt, sollen ob ihrer entzückenden Vorführung besonders erwähnt werden. Die Kostümfrage war von Hauptlehrer Weindel gleichfalls glänzend gelöst worden. Die naturgetreuen Kostüme trugen neben der treffenden Beleuchtung ein Großteil zu dem großen Erfolge bei. Der stürmische Beifall am Schlusse der beiden Aufführungen galt den Mitwirkenden und der Spielleitung in gleichem Maße.

Ein in sich abgeschlossener heiterer Programmteil war damit zu Ende. Der zweite Teil des Abends hatte eine ernste Note, die in den tiefgefaßten Geleitworten zum Ausdruck kam, die Rektor Schweigert an die zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen richtete. Seinen Geleitworten legte der Schulleiter folgende Ausführungen zugrunde:

Früher, als es noch allgemein Sitte war für die jungen Burschen auf Wanderschaft zu gehen, da hat der Vater dem Sohn wohl ein Wort mit auf den Weg gegeben. Er hat ihm keine große Rede gehalten. Vielleicht nur ein „Machs gut!" oder „Halt dich gut!", vielleicht auch nur einen Händedruck. Er wollte ihn damit binden an Elternhaus und Heimat. Er wollte ihm sagen: Du bist nicht allein da draußen in der Welt, sondern bist durch Bande des Blutes an uns gebunden.

Wenn fremde und schlechte Einflüsse den jungen Menschen in der Fremde zu verwirren und ersticken drohten, da kam ihm vielleicht die Erinnerung an daheim. Er fühlte wieder den Händedruck des Vaters beim Abschied. Er erinnerte sich vielleicht an eines der Kindermärchen, das ihm die Mutter in irgend einer heimeligen Ecke der elterlichen Wohnung erzählt hatte, und in diesem Märchen hörte er die Stimme der Heimat.

So wird das Märchen selbst ein Stück Heimat — Urheimat! Darum sind die Märchen auch nicht der Mode unterworfen. Sie sind uralt und ewig jung, weil sie rühren an das, was in uns selbst uralt und ewig jung ist: der deutsche Blutstrom.

Die Märchen sind deutschem Wesen entsprungen und reden zu dem, was deutsch ist in uns. Sie lassen uns hineinhorchen in uns selbst. Sie lassen Saiten erklingen, die wir nie gehört zu glauben meinen und die uns doch so wohlbekannt und vertraut erscheinen.

Wohl dem Volk, das dieser Stimme des Blutes noch zu lauschen vermag und dessen Herz und Sinne nicht ganz verschüttet wurden durch den Materialismus und die Unkultur der letzten Jahrzehnte.

Adolf Hitler hat uns wieder glauben gelehrt an unser Volk. Er hat uns gezeigt, daß der Strom deutschen Blutes noch rein und stark fließt, daß es nur gilt, fremden Schutt und Gerölle wegzuräumen. Was ist nicht alles an das deutsche Volk herangebracht worden, um es zu verderben und an sich selbst irre zu machen. Unter dem Schlagwort „Das Licht kommt aus dem Osten" legte sich eine Schlammflut asiatisch, jüdischer Unkultur über unser Volk und drohte alles, was deutsch war zu ersticken. Ich erinnere an die schlüpferigen Romane, Theater- und Kinostücke, an die blöden Schlager, die futuristische Malerei, die morgenländische Architektur. In dieser Zeit, wo die Unsittlichkeit Sitte zu werden begann, wo das deutsche Volk auf dem Weg war kulturell zu verniggern, da hat man oft vergeblich auf ein mahnendes Wort oder gar auf eine befreiende Tat der hierzu berufenen Stellen gewartet: heute, wo tatsächlich etwas geschieht für die kulturelle und sittliche Gesundung unseres Volkes, finden die gleichen Stellen mehr Worte der Kritik als der Anerkennung.

Es ist unsere heiligste Pflicht allen undeutschen Kulturbegriffen — wo wir sie auch antreffen mögen — entgegenzutreten und unsere Jugend wieder zu sich selbst, zum eigenen Volkstum zurückzuführen. Ein Deutschland, das einen Goethe und Schiller, einen Kant und Fichte, einen Bach, Beethoven, Mozart, Waaner hervorbrachte, ein Deutschland, dem ein Friedrich der Große, ein Bismarck, ein Hitler geschenkt wurde, ein Deutschland, das einen so reichen Schatz an Märchen hat, hat nicht nötig, sich Vorbilder in andern Erdteilen zu suchen.

Wir müssen erreichen, daß sich unsere Jugend wieder mit Freude und Stolz zu deutscher Kultur und Wesensart bekennt, daß sie wieder die Begriffe Mut, Ehre, Treue, Vaterland hoch und heilig hält, daß sie wieder Volkslieder anstatt blöder Schlager singt und daß sie nicht zuletzt wieder gerne Märchen hört und weitererzählt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine Bitte an die Eltern und besonders an die Mütter richten. Es ist schön, wenn man dem Kind an Weihnachten oder zum Geburtstag ein Märchenbuch schenkt, es ist aber noch schöner, wenn man es den Kleinen erzählen kann. Das ist ja die Besonderheit des Märchens, daß beim Erzählen noch etwas mitschwingt, daß noch etwas nebenbei vom Alter zur Jugend hinüberzufließen scheint. Es ist das für das Kind etwas so Wertvolles, daß auch die vielgeplagte Mutter zum Märchenerzählen Zeit finden muß.

Mit der Schulentlassung ist ein Stück der Jugend u. Kindheit abgeschlossen. Und so bedeutet der heutige Tag für euch, liebe Kinder, ein Scheiden, ein Abschiednehmen von den Freuden und Leiden der Schule, bedeutet ein Zerreißen vieler Bande der Kameradschaft und Freundschaft.

Wenn man scheidet, gibt man dem Scheidenden noch gerne etwas Gutes mit auf den Weg. Und so wollte die Schule euch zum Abschied noch einmal die Märchen nahe bringen und euch zeigen, welch ein Schatz deutschen Volkstums in ihnen verborgen liegt. Wohl muß die Schule die geistigen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Jugend auf einen möglichst hohen Stand bringen; denn wir setzen unsern Stolz darein, ein geistig und kulturell führendes Volk in der Welt zu sein. Der Geist aber allein vermag nichts zu vollbringen, wenn die fleißigen Hände fehlen, die den Gedanken erst zur Wirklichkeit und zur Tat werden lassen. Deshalb gehört der Arbeiter der Stirn und Faust zusammen. Dem einen von euch hat das Schicksal vielleicht einen scharfen Verstand beschert, dem andern dagegen starke Arme und Fäuste. Die Hauptsache ist, daß ein jeder von euch das Herz auf dem rechten Fleck hat und daß ihr euch als Brüder und Schwestern eines Volkes fühlt.

Damit dieses Band der Kameradschaft mit der Entlassung aus der Schule nicht reißt, sondern neu und fest geknüpft wird auch für alle Zukunft, hat unser Führer die deutsche Jugendbewegung geschaffen: Jungvolk, Hitlerjugend und BDM. Die meisten von euch sind ja schon im Jungvolk oder BDM. und wir hoffen, daß die nationalsozialistische Jugendbewegung bald alle deutschen Jungens und Mädels umfassen wird. Dort habt ihr Gelegenheit Kameradschaft zu pflegen, dort sollt ihr euch in edlem Wettbewerb üben in deutschen Tugenden, daß aus Knaben treue, ehrliebende, furchtlose Männer und aus Mädchen züchtige und tüchtige deutsche Frauen werden.

Das sei auch der Wunsch, den euch die Schule mitgibt auf den Weg ins Leben."

Machtvoll erklingt gleichsam zur Bekräftigung dieser Worte das Lied „Deutscher Schwur" von K. Kreutzer durch den Saal. Mächtigen Applaus dürfen für diesen herrlichen Gesang die Kinder und ihr Dirigent, Hauptlehrer Adolf Wagner entgegennehmen. Aber auch Hauptlehrer W. Ruder, der in bekannt routinierter Weise die Begleitung am Flügel während des Abends versah, galt der Beifall.

Rektor Schweigert brachte abschließend noch ein begeistert aufgenommenes Siegheil auf den Führer aus. Das Deutschland- und Horst Wessel-Lied brauste durch den Saal. Die eindrucksvolle Schlußfeier war zu Ende.

Der Oeffentlichkeit soll dieser schöne Abend nicht vorenthalten werden und deshalb hat die Schulleitung die Wiederholung der Schlußfeier auf heute abend in die Festhalle angesetzt.

— a —

Aus dem Gerichtssaal

Betrügereien vor Gericht

Karlsruhe, 4. April. Vor dem Karlsruher Schöffengericht hatte sich am Mittwoch der 36 Jahre alte vorbestrafte verheiratete Wilhelm Jayme aus Karlsruhe wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Untreue und Unterschlagung, sowie wegen Verstrickungsbruchs zu verantworten. Der Angeklagte betrieb in Karlsruhe eine Möbelhandlung und versuchte sich durch alle möglichen Schiebungen über Wasser zu halten. Opfer seiner unreellen Machenschaften wurden teils seine Kunden, zum andern seine Lieferanten, die er mit Wechseln, die nicht eingelöst wurden, durch Bruch des Eigentumsvorbehalts und durch Täuschung über seine Zahlungsfähigkeit hereinlegte. Die umfangreiche Anklage legt ihm eine Kette von Unlauterkeiten zur Last, die im Verlaufe der ausgedehnten Beweisaufnahme erwiesen werden konnten. Das Gericht entsprach dem Antrag des Staatsanwaltes und verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten sowie 100 RM. Geldstrafe.

Erpresser erhält vier Jahre Zuchthaus

Karlsruhe, 4. April. Wegen fortgesetzter Erpressung verurteilte die Große Strafkammer den 31 Jahre alten, schon häufig vorbestraften Franz Xaver Steiger aus Lahr zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren sowie zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde vom Gericht gegen diesen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet. Der mitangeklagte 23 Jahre alte vorbestrafte Alfons Licht aus Karlsruhe erhielt zehn Monate Gefängnis.

Wegen Raubs drei Jahre Gefängnis

Pforzheim, 4. April. Die Große Strafkammer Pforzheim verurteilte den 29 Jahre alten ledigen Christian Renz von hier wegen schweren Raubs zu drei Jahren Gefängnis. Renz, der wegen Diebstahls schon dreimal vorbestraft ist, hatte am Abend des 11. Februar in einem Hinterhaus der Luisenstraße eine kränkliche Frau, die im Bett lag, überfallen und beraubt. Der Täter war geständig und schilderte den Raubüberfall in allen Einzelheiten. Nur weil die Richter mit Rücksicht auf seine bedrängten Verhältnisse große Milde walten ließen, kam er am Zuchthaus vorbei.

Pfarrermörder zum Tode verurteilt

Bonn, 4 April. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den 33 Jahre alten Karl Przybilla aus Geistingen, der am 1. März d. J. den Pfarrer i. R. Stanislaus Friederichs und dessen Schwester Maria in ihrer Wohnung in Geistingen ermordet sowie 150 RM. Bargeld und verschiedene Schmuckstücke gestohlen hatte, wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst.

Lutherkirche.

Freitag, den 5. April 1935.

Abends 8 Uhr: Volksmissionarischer Vortrag: „Lebendige Kirche" Pfarrer Hamann-Weingarten.

Samstag, den 6. April 1935.

Abends 8 Uhr: Volksmissionarischer Vortrag: „Das letzte Reich" Pfarrer Farr-Langensteinbach.

*

Adventgemeinde Dulach, Herrenstraße 21 a.

Samstag, 6 April, nachm. 3 Uhr: Abendmahlsfeier.

Sonntag, 7. April, abends 8 Uhr: Vortrag.

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inserierе im „Durlacher Tageblatt" dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

Boxen — der Mannessport

Eine der stärksten Olympiawaffen für 1936.

Deutschland hat einen Max Schmeling hervorgebracht. Er war der erste Europäer, der den Weltmeistertitel von Amerika nach der alten Welt herüberholte, und vielleicht hätte er ihn heute noch, wenn die Punktrichter im zweiten Sharkey-Kampf (Juni 1932 New York) dem sportlichen Verlauf des Treffens gerecht geworden wären.

Deutschland besitzt in Max Schmeling aber auch den ersten Boxer, der Aussichten hat, die Weltmeisterschaft zum zweitenmal zu erobern. Von der Unglückskette, die dem zweifelhaften Urteil folgt und zu Niederlagen gegen die amerikanischen Faustkämpfer Max Baer und Steve Hamas führte, konnte er sich glänzend erholen. Zwei Boxer, die in der Welt-Rangliste vor ihm standen, Walter Neusel und Steve Hamas, schlug er in so eindrucksvollem Stile, daß heute in der ganzen Welt nur eine Meinung vorherrscht: Schmeling ist besser denn je. Mit Energie, Ehrgeiz und durch einen musterhaft sportlichen Lebenswandel hat der einzige Weltmeister unseres Landes den deutschen Boxsport in den Mittelpunkt der sportlich interessierten Welt gerückt.

Wenn im nächsten Jahr die Glocke zu den Olympischen Spielen ruft, dann ist Schmeling vielleicht schon der Weltmeister aller Gewichtsklassen. Eine Nation, die so hervorragende Faustkämpfer hervorbringt, darf zu Recht als für das Boxen prädestiniert bezeichnet werden. Von ihr erwartet man, daß auch ihr Amateur-Boxsport eine Leistungsstufe erreicht, die in internationalen Wettbewerben erfolgreich zu werden verspricht. Zum Glück gibt es den deutschen Amateur-Boxsport! Er ist heute führend in Europa und hat das in Dutzenden von Länderkämpfen eindringlich bewiesen.

Allerdings muß man eins berücksichtigen, den Boxern fehlt olympische Erfahrung. Die Leichtathleten beteiligen sich seit der Jahrhundertwende an derartigen Großwettbewerben, während unsere Amateurboxer sich zum erstenmal 1928 auf dem Amsterdamer Olympia der schweren Prüfung unterzogen Deutschland stellte mit dem Berliner Pistulla den Zweiten in der Halbschwergewichtsklasse, fiel aber in den übrigen sieben Klassen — vom Fliegen- bis Schwergewicht — völlig aus. Die Erfahrung, die in Amsterdam gesammelt wurden, ließen sich 1932 in Los Angeles schon verwerten. Von der deutschen Achterstaffel, die durch ihren vorzüglichen Boxstil und ihr musterhaftes Auftreten gefiel, wurden nicht weniger als drei Europameister. Nämlich Schleinkofer, München, im Federgewicht und Campe, Berlin, im Weltergewicht, die den zweiten Platz ihrer Klasse besetzten, und Ziglarski, München, der im Bantamgewicht Dritter wurde. Das war ein Erfolg, den keine andere europäische Nation aufzuweisen hatte.

Daß Deutschland trotz seines hervorragenden Materials keinen Sieger in der kalifornischen Filmstadt stellen konnte, beweist, wie außerordentlich stark die Olympiawettbewerbe aus der ganzen Welt beschickt werden. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Argentinien, Südafrika, Brasilien, Kanada, England, Italien und die traditionsreichen skandinavischen Länder bringen zum Teil wundervolle Boxer heraus, deren Technik zu bewundern ein ästhetischer Genuß ist. Wenn die Besten dieser Nationen mit der Elite von Deutschland, Ungarn, Frankreich, Belgien, Finnland und der Tschechoslowakei in den Ring steigen und 1936 eine Woche lang Kämpfe ausgetragen werden, von denen jeder olympische Höchstleistungen ergeben kann, dann wird in der Halle am Reichssportfeld keiner fehlen dürfen, der sich irgendwie für Boxen interessiert. Denn man darf eines nicht vergessen, alle großen deutschen Boxer, ob sie nun Schmeling, Neusel, Diener, Hein, Müller, Eder, Domgoergen, Heuser, Hower oder Witt heißen mögen, begannen ihre Laufbahn als Amateure und ließen schon damals etwas von jener Kunstfertigkeit und jenem Talent erkennen, daß sie später als Berufsboxer volkstümlich machte. Und so wie die Verhältnisse in Deutschland liegen, geht es auch bei den Nationen zu, die 1936 unsere Gäste sind.

Für viele, die nur die Gipfelleistung des Professionals gelten lassen, wird das überraschend klingen. Aber wenn sie an dem größten Boxereignis, das im nächsten Jahr in der Welt stattfindet, teilnehmen wollen, werden sie sich umstellen müssen. Je schneller sie sich mit dem, was unsere Amateurboxer leisten, befreunden, um so leichter wird ihnen die Beobachtung der Kämpfe um den olympischen Sieg fallen. Nur ein geschultes Auge kann in den drei Runden, über die unsere Sportboxer in rasendem Tempo gehen, ohne sich Ruhepausen zu gönnen, die technischen Feinheiten erkennen, die ein Boxkampf vermittelt.

Als wertvoller Helfer wird sich dabei das Olympiaheft Nr. 12 erweisen, das vom Amt für Sportwerbung des Propaganda-Ausschusses für die Olympischen Spiele in Gemeinschaft mit dem Reichssportführer herausgegeben wurde und für 10 Pfg. bei den NS.-Organisationen, in Arbeitsstätten oder Sportvereinen erworben werden kann. Es enthält allgemeinbelehrenden Text, unterrichtet gleichzeitig über die Art, in der beim Boxen geschlagen und abgewehrt wird, wie man an den Geräten arbeitet und welche verschiedenen Urteilsmöglichkeiten in internationalen Kämpfen gegeben sind. Wer dieses Heft liest, wird sofort gefesselt und versucht, diesen männlichen Kampfsport selbst zu betreiben.

Jagd und Fischerei im April

Die Schußzeit für Auer- und Birkhähne (soweit nicht eine örtliche Schonzeit für diese Wildarten eingeführt ist) wird in Zukunft im ganzen Deutschen Reich am 1. April beginnen und bis 15. Maj dauern. Doch fange man mit der Jagd auf den großen und kleinen Hahn erst etwa von Mitte April an, wenn die Balz bald ihren Höhepunkt erreicht hat. Ein übertriebener oder zu früher Abschuß, bevor die Hennen getreten sind, kann die besten Balzplätze veröden lassen. Für Waldschnepfen nimmt künftig die Schußzeit überall (auch im bayerischen Hochgebirge) mit dem 15. April ihr Ende. Der Schnepfenstrich kann — wie „Der Deutsche Jäger", München, mitteilt — im ersten Drittel des April noch unbedenklich ausgeübt werden. Später aber sollte man der beginnenden Brutzeit wegen den Abschuß u. besonders das Treiben u. Buschieren auf Schnepfen unterlassen, weil gerade dabei auch weibliche Schnepfen geschossen werden. Für Ringeltauben wird der Beginn der Schonzeit allgemein auf den 16. April festgesetzt werden. Die Wildenten brüten und führen Ende des Monats oft schon junge Schofe. Die Hirsche haben abgeworfen, die Rehböcke beginnen zu fegen.

Da beim Rot-, Gams- und Rehwild der Haarwechsel einsetzt, der durch Reichen von Salz wesentlich gefördert wird, sind die Salzlecken und Stocksulzen aufzufrischen oder schleunigst neu anzulegen. Auch sonst hat der Heger im April ein reiches Betätigungsfeld, wie Anlage von Pirschpfaden, Ausbesserung der Hochsitze, Bestellung der Wildäcker usw. Das Haarraubwild wölft bezw. bringt Junge, die Raubvögel brüten, und damit wächst auch der Schaden, den sie der Niederjagd zufügen. Trotzdem wäre es nicht weidgerecht, die Fähen von den Welpen oder das Raubvogelweibchen am Horst abzuschießen und die Jungen verhungern zu lassen. Deshalb wird auch Raubwildfähen und führenden Bachen eine Schonzeit vom 16. März bis 1. August zuerkannt werden. In der beginnenden Brut- und Setzzeit sind streunende Hunde und Katzen aus dem Revier fernzuhalten. Die Bekämpfung der Krähen und Elstern ist gewissenhaft fortzusetzen. Ebenso sind im Revier herumbummelnde Leute im Auge zu behalten, da sie es häufig auf die Flugwildgehege und Jungwild abgesehen haben, wodurch sie die Jagd oft mehr schädigen können als der Wilderer mit Schlinge und Schußwaffe. Auch achte man besonders darauf, daß gerade im Frühjahr das für brütendes Flugwild und Junghasen so gefährliche Abbrennen von Hecken, verdörrtem Gras, Rainen usw. unterbleibt. Auch da, wo das Abbrennen im Frühjahr nicht verboten ist, kann der Jagdberechtigte Schadenersatz verlangen.

Von den die Anglerwelt interessierenden Fischen finden sich auf den Laichplätzen: Aesche, Huchen, Hecht, Zander, Barsch, Nerfling, Aitel (Döbel), Hasel, Nase, Rotauge, Rotfeder und Schied (Rapfen). Mit der nassen und trockenen Fliege sind jetzt häufig gute Aitelfänge zu erzielen. Der Barsch geht im April ebenfalls schon gerne an den Wurmköder, greift gierig zu, schluckt bald nach dem Anbeißen den Wurm und bleibt fast stets am Haken. Weniger flott im Anbiß sind die Rotaugen und Rotfedern. Auch Bachforelle und Bachsaibling können mit Spinnfisch und Fliege gefangen werden.

Humor und Lachen

München

Das Durcheinander einer Anzahl von Arbeitern ließ noch nicht erkennen, daß ihnen der Auftrag, den Kanal zu räumen, d. h. vom Schlamm zu säubern, zuteil geworden war. Ein Vorübergehender, in München fremd, interessiert sich für den Zweck des Daseins dieser Männer und er fragt den Nächststehenden: „Was tun Sie hier?"

„Ramma duri (räumen tu ich)", entringt es sich diesem.

Da dem Fragesteller diese Sprache fremd ist, wendet er sich an einen Zuschauer: „Was tut der Mann hier?"

„Ramma duada (tut er)!"

Jetzt beginnt den Fremden der Vokalreichtum dieser offenbar indischen Sprache lebhaft zu interessieren und er möchte nun erst recht hinter ihren Sinn kommen. Er interpelliert deshalb einen andern der Kanalräumer: „Was tun Sie hier?"

„Ramma damma (tun wir)!"

Nun macht er noch einen letzten Versuch bei einem vorübergehenden „Eingeborenen": „Was machen die Leute hier?"

„Ramma deans (tun sie)!"

Da gab er es auf und ging kopfschüttelnd davon.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 4. April

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	—,—	—,—
England (1 Pfund)	12,02	12,05
Frankreich (100 Frc.)	16,42	16,46
Holland (100 Gulden)	167,73	168,07
Italien (100 Lire)	20,58	20,62
Norwegen (100 Kr.)	60,41	60,53
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	61,98	62,10
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,40	10,42
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,488	2,492

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Die Börse zeigt immer noch eine abwartende Haltung. Die Zeit der Unsicherheit über die weitere außenpolitische Entwicklung hat die Zurückhaltung im deutschen Anlagepublikum verstärkt. Vor allem machten die Währungsvorgänge in Belgien Eindruck. Es trat die Besorgnis hervor, daß eine neue Periode verschärfter Währungsunsicherheiten den Weltmarkt beeinflussen könnte. Im großen und ganzen zeigten die Märkte aber doch große Widerstandsfähigkeit. Wenn das Publikum auch nicht kauft, so zeigt es auf der andern Seite auch keine Neigung zu Verkäufen. Die sehr ruhige, konservative Haltung zeigte sich besonders am Markt der deutschen Renten. Der Rentenmarkt ist nach wie vor durchaus konsolidiert. Für Aktien ergaben sich mehrfach Schwankungen bei uneinheitlicher Tendenz.

Geldmarkt. Die Ultimo-Abziehungen hielten sich im erwarteten Rahmen. Die Geldlage ist aber noch angespannt, da auch in den ersten Apriltagen ein größerer Geldumschlag als sonst zu bewältigen ist. Im ganzen war der Vierteljahresschluß aber nicht besonders schwierig. Man erwartet eine baldige Entspannung, da die Reichsbank große Auszahlungen für fällige Anleiheablösungsschuld, Schuldbuchforderungen, Zinsvergütungsscheine zu leisten hat. Die Coupon-Auszahlungen dürften kaum allzu große Anforderungen bringen, da sie sich hauptsächlich durch Verrechnung innerhalb der Banken vollziehen und etwa verbleibende Salden bald wieder ausgeglichen sein dürften.

Produktenmarkt. An den Getreidemärkten hat sich hinsichtlich der Absatzverhältnisse keine Aenderung ergeben. Das Angebot von Brotgetreide hat zwar eine Kleinigkeit nachgelassen, ist aber, gemessen an der Nachfrage, immer noch reichlich. Da andererseits die Mühlen über große Lagerbestände verfügen, ist es auch schwer unterzubringen. Lediglich Weizen ist in höherwertigen Qualitäten mehr beachtet. Die Nachfrage nach Mehl blieb bescheiden. Am Futtermittelmarkt ist in der Preis- und Markttendenz eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist von 100,6 wieder auf 100,8 gestiegen. Etwas höher waren Agrarstoffe und industrielle Fertigwaren, während industrielle Rohstoffe und Halbwaren unverändert lagen. Die deutsche Wirtschaft ist vor große und schwierige Aufgaben gestellt, die nur mit Einsatz aller Kräfte gelöst werden können, aber die Wiedereingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft erfordert noch äußerste Anstrengungen, weil vom Ausland her immer neue Störungen kommen. Eine solche ist vor allem die Abwertung des Belga. Ein weiterer Unsicherheitsfaktor sind die deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen, die voraussichtlich nur zu einem kurzfristigen Abkommen führen werden. Die Pariser Verhandlungen zielen auf eine grundsätzliche Aenderung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich. Mit Rumänien konnte erstmals seit dem Kriege wieder ein langfristiger Handelsvertrag abgeschlossen werden, von dem man einen Aufschwung des Wirtschaftsaustausches erhoffen darf.

Viehmarkt. Der Geschäftsgang auf den Viehmärkten war recht unterschiedlich. Für Großvieh gab es größtenteils Preisbesserungen. Auch Kälber holten mehrfach auf. Bei Schweinen blieben die Preise bei mittelmäßigem Geschäftsgang ziemlich unverändert.

Holzmarkt. Am Holzmarkt ist ein Nachlassen der Kauftätigkeit festzustellen, ohne daß es aber zu einer Aenderung der bisherigen festen Preistendenz gekommen wäre.

Wirtschaft

Einstellung des Postauftrags- und Nachnahmeverkehrs nach Belgien. Der Postauftrag- und Nachnahmeverkehr nach Belgien ist gesperrt worden.

Börsen

Berliner Börse vom 4. April. Die Börse verlief wieder ziemlich fest. Sonst war das Geschäft ruhig. Anregend wirkten heute das Steueraufkommen, der gesteigerte Güterverkehr im Februar und verschiedene neue Dividendenerklärungen. Der Anleihemarkt war gleichfalls ruhig und wenig verändert. Größere Umsätze fanden im Freiverkehr in Umschuldungsanleihen statt, die auf 89,45 anzogen. Reichsschuldbuchforderungen kaum verändert. Der Geldmarkt war weiterhin leicht. Es besteht größere Nachfrage nach Schatzanweisungen. Am Devisenmarkt haben Pfund und Dollar wieder angezogen, besonders Pfund. Der Belga war heute wenig verändert.

Stuttgarter Börse vom 4. April. Bei sowohl in Aktien wie in Renten teilweise etwas umfangreicherem Geschäft lagen Aktien zunächst unsicher und uneinheitlich, Festverzinsliche durchweg weiter freundlich. Im Verlaufe wurde auch für Aktien die Stimmung eher wieder zuversichtlicher. Am Rentenmarkt waren Stadtanleihen vielfach noch weiter 0,25 höher gesucht. Goldpfandbriefe wurden zu den Vortagskursen umgesetzt, wobei Angebot und Nachfrage heute ausgeglichener waren als gestern.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 3. April. An der Industrie- und Handelsbörse waren die Preise unverändert. Es notierten: Baumwollgarne engl. Trossel Warp- und Pincops Nr. 20 1.45—1.51, Nr. 30 1.78—1.84, Nr 36 1.89—1.95, Pincops Nr. 42 2.02—2.08 RM. das Kilo; Baumwoll-Gewebe Cretonnes 30,5—31,5, Renforces 30,2—31,2, glatte Cattune oder Croises 25,4—26,4 Pfg. das Meter. Das Geschäft beschränkt sich fast ausschließlich auf Garne und Gewebe aus Exotenbaumwolle, die wesentlich höhere Preise bedingen. Nächste Börse am Mittwoch, den 17. April 1935.

Getreide

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Karlsruhe vom 3. April. Weizen 22, Roggen 18, Braugerste 20.50 bis 22, Futtergerste 16.80, Hafer 17.45, Weizenmehl 28.55, Roggenmehl 24.70, Weizennachmehl 17.50—19, Weizenbollmehl 14.50 bis 15, Weizenkleie 10.80—11.10, Roggenkleie 10.56—10.86 RM. Alles per 100 Kilo. Wiesenheu 4.80—5, Luzerne 5.50—5.70, Stroh 2.50—2.90 RM. je per 50 Kilo.

Fruchtpreise. Biberach. Weizen 10.40, Gerste 9.13, Saatgut 11.25, Haber 8.75, Saatgut 11.90, Erbsen 17.50 RM.

KAFFEE HAG BÜRGT

HAG verbürgt: wirklichen Genuss, weil nur ausgesuchte Sorten verwendet werden. KAFFEE HAG bürgt aber auch für völlige Unschädlichkeit, weil er coffeinfrei ist. Paket 73 Pfg.

Abführung der Lohnsteuer.

Die Entrichtung der Lohnsteuer durch Verwendung von Einkommensteuermarken ist ab 1 Januar 1935 weggefallen. Von diesem Zeitpunkt ab haben sämtliche Arbeitgeber die einbehaltene Lohnsteuer an die Kasse des Finanzamts der Betriebsstätte bar oder durch Ueberweisung auf das Postscheck- oder Bankkonto der Kasse in einer Summe und ohne Bezeichnung der einzelnen Arbeitnehmer abzuführen. Arbeitgeber, die nicht mehr als fünf Arbeitnehmer beschäftigen — dazu rechnen alle Betriebe, die bisher Steuermarken verwendet haben — brauchen die einbehaltene Lohnsteuer erst dann abführen, wenn sie für die gesamten Arbeitnehmer der Betriebsstätte den Betrag von 50.— RM. übersteigt. Die in einem Kalendervierteljahr einbehaltene Lohnsteuer ist jedoch ohne Rücksicht auf ihre Höhe **spätestens bis zum 5. des auf den Ablauf des Kalendervierteljahres folgenden Kalendermonats** abzuführen. Alle Arbeitgeber, die ihrer Verpflichtung zur Abführung der Lohnsteuer und zur Abgabe der Lohnsteueranmeldung noch nicht nachgekommen sind, werden hiermit daran erinnert. Auskunft erteilen die Finanzämter.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Bauplatz
700 qm Waldstr. zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Ehrl. fl. **Mädchen,** das schon in Stellung war sucht sofort Stelle für tagsüber im Haushalt. Angebote unt. Nr. 225 an den Verl.

die Probe aufs Exempel

Bohnern Sie doch mal mit **Loba-Wachs** mit dem Raben.
Das glänzt ganz prima, ist außerordentlich haltbar, und der feine Geruch!
Sie erhalten auch Loba-Qualität in der Dose mit dem Zeppelin darauf.
Das ist das
Zeppelin-Loba zu 75 Pfg. die Pfunddose.

STATT KARTEN.

Todes-Anzeige.

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Philipp Jak. Baust

ist heute unerwartet im Alter von 80 Jahren heimgegangen.

DURLACH-KARLSRUHE, den 4. April 1935.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Albert Baust.

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 6. April 1935, nachmittags ½3 Uhr statt.

Gesangverein „Lyra" gegr. 1864 E. V.
Durlach.

Wir bringen unseren Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser alter Sangeskamerad und Ehrenmitglied

Herr Jakob Baust

zur Ewigkeit abgerufen wurde.

Ueber 55 Jahre hat er unserem Vereine die Treue gehalten und viele Jahre dem deutschen Liede in Treue gedient. Wir werden dem alten treudeutschen Sängersmann in Dankbarkeit ein stets treues Gedenken bewahren.

Trauerfeier Samstag nachmittag ½3 Uhr.

Unsere Sänger u. Mitglieder treffen sich um ½2 Uhr im Vereinsheim Krone. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Vereinsführer.

Mein Geschäft befindet sich jetzt in der
Bäderstraße Nr. 8.
Zu Ostern verbilligte
Dauerwellen
vom **Damenfrisiersalon**
Elisabeth Heller.

Stenographiefachschule
Kurzschrift / Maschinenschreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben
B. Autenrieth
Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 119

Norddeutsche
Saatkartoffel
Böhms frühe gelbe, Ackersegen, Edeltraut, Böhms ovalgelbe
sind eingetroffen und in meinen Geschäften in **Durlach-Aue** und **Durlach, Adolf Hitlerstraße 46** erhältlich.
Andreas Selter, Durl.-Aue
— Telefon 203 —

---

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör auf 1. Mai zu vermieten. Angebote unt. Nr. 233 an den Verlag.

Das sind die rechten Konfirmationsweine:

34er Dürkheimer Weißherbst	—.60
„ Alsenthäler Riesling	—.85
„ Schallstadter	—.90
„ Bischoffinger Sylvaner	1.05

in Literflaschen, naturrein u. so recht süffig u. bekömmlich.

Schurhammer
das gute Weinhaus in der Blumenstraße.

Turmberg-Viertel
Schöne
4 Zimmerwohnung
mit Badezimmer 2 Stck. (ohne Mansarde) auf 1. Mai an ruhige kleine Familie preiswert zu vermieten. Anzusehen von 10—12 und 3—5 Uhr
Näheres **Dürrbachstr. 16 pt.**

Schöne Wohnung
bestehend aus 3 großen Zimmern, Küche, Bad u. 1 Mansarde sowie Zubehör auf 1. 7. 35 zu vermiet. Näheres Etlingerstr. 11

Laden mit Wohnung
Schillerstr. 4a auf 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst bei Frau Maier (vorm. v. 8—10 Uhr) oder bei J. Duttenhofer, Karlsruhe, Kreuzstraße 10.

Sommer-sprossen
verschwinden durch
FRUCHT-**Schwanenweiß**
Die Haut reinigt, belebt und erfrischt
Schönheitswasser APHRODITE
Adler-Drog H. Hinkelmann, Frisier-Salon W. Brückel
Adolf Hitlerstraße.

Ihre Ostergeschenke!
Ihre Trauringe
Ihre Bestecke
Aeußerst preiswert — Große Auswahl
Feisskohl, Karlsruhe Kaiserstraße 67

Öffentl. Vortrag
Montag, den 8. April 1935, abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Lamm"
Wickel und Packungen
Aus dem Inhalt: Der Wickel und sein richtiger Gebrauch — Technik — Zeitdauer — Zweck — Erfolg — Warum Mißerfolg? — Die Kneippanwendung für jedermann — Der Heublumensack und seine vielseitige Verwendung — Der darmregulierende Fieber- und Entgiftungswickel.
Ref.: Fräulein Anny **Stang,** Bundeslehrerin, Bad Wörishofen/München. **Eintritt frei!**
KNEIPP-VEREIN

Die Volksbank Durlach

leistet dem Handel, Handwerk und der Landwirtschaft, sowie den freien Berufen und Beamten bei allen auf den Erwerb gerichteten Unternehmungen wertvolle Dienste. Bank und Sparkasse zugleich, sichert sie ihren Mitgliedern die verschiedenartigsten Vorteile. Sie läßt die Gelder des Mittelstandes und des kleinen Mannes auch wieder demselben zufließen. Bringen Sie deshalb jeden, auch den kleinsten Betrag Ihrer Bank, der

Volksbank Durlach
Bank und Sparkasse.

Dr. Thompson's Schwan-Pulver billiger!
jetzt nur Normalpaket 22 ₰ Doppelpaket 40 ₰

Matratzen
neu, auf- und umarbeiten.
Metallbetten — Bettröste — Polstermöbel
Gardinen — Federbetten — Dekorationen
äußerst billig und doch gut!
Max Kachur, Karlsruhe Kaiserstr. 19

Brillen nach jedem Rezept und für jede Krankenkasse liefert **Optiker A. Schäfer.**

Badisches Staatstheater
Freitag, 5. April 1935
F 23 (Freitagmiete) Th.-Gem. II. S. Gr.
Neu einstudiert
Zum 70. Male in Karlsruhe
La Traviata (Violetta)
Oper von Verdi
Dirigent: Keilbert
Regie: Wildhagen
Tänze: Kratina. Mitwirkende: Baumann, Esselsgroth, Moerschel, Etterer, J. Grötzinger, Harlan, Kalnbach, Pierer, Nentwig, Nillus.
Anfang 20 Uhr Ende 22 15 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)
Sa. 6. 4. Abends: Der Vogelhändler.

Obstbäume
Apfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Kirschen-, Ringlo-, Mirabellen-, Quitten-Hochstämme, Pfirsich-Büsche, Rosen-Hochstämme.
Niedrige Rosen
empfiehlt
Andreas Selter
D.-Aue Telefon 203.

Dickrüben 40—50 Ztr. zu verkaufen Seboldstraße 6.

Geheimnisvolle Schiffskatastrophe vor Marseille!
Explosion eines Luxusdampfers nach einem Bordfest!
Der Luxusdampfer „Adrian Termeer" der mit mehreren hundert Passagieren für heute nachmittag in Marseille fällig war, ist nach einer bis jetzt in ihren Ursachen noch nicht geklärten Explosion, die gestern nacht wenige Seemeilen vor Marseille erfolgte, gesunken.
Obige Katastrophe ist der dramatische Höhepunkt des spannenden Abenteurer-Filmes der Ufa.

Hauptdarsteller:
VIKTOR DE KOWA
JESSIE VIHROG
HILDE WEISSNER u. a.
7.00 **KAMMER** 8.45

Und deshalb ein für allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal
Erdal

Autovermietung
Empfehle meine modernen 5 u. 7 sitzer-Wagen für
Hochzeits-, Krankenfahrten
u. s. w.
zu den bekannt billigen Preisen
Tag- und Nachtbetrieb
Autozentrale Höpfinger
Weingarterstraße 1
Tel. 253. Tel. 253.

Aelteres Ehepaar, Pens., sucht
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör, ev. **3 kleinere Zimmer.** Sonnenseite, auf Juni oder Juli. Angebote unter Nr. 231 an den Verlag erbeten.

TAPETEN
reiche Auswahl
Central-Drogerie :·: Paul Vogel

Tafelklavier Weltfirmenfabrikat gut erh. billig zu vermiet. Angeb. unter Nr. 232 an den Verlag

---

Stroh 8 bis 10 Zentner zu verkaufen
Hohenwettersbach, Haus 101.

Eier
10 Stück **78**
P. Schach
Adolf Hitlerstraße 25.

Obst- u. Gartenbauverein Durlach.
In unserem Lager **Pfinzstraße 53 beim „Ochsen"** können am Samstag, den 6. 4. 35 von 13 Uhr ab die bestellten Reben und das Kadaver-Tünchmehl abgeholt werden. Ueber Reben, die nicht abgeholt werden, wird anderweitig verfügt.
Der Vereinsführer.

V. f. R.
Sportplatz Weingartenerstr.
Sonntag, den 7. April 35, nachmittags 3 Uhr
gegen
FV. 04 Wössingen

Spielvereinigung 1910
Durlach-Aue
Samstag, den 6. April nachm. 5½ Uhr in Aue.
Frankonia I
gegen
Sp. Vg. I
Sonntag, den 7. April 3 Uhr
Reichsbahn T. u. Sp. V. I
gegen
Sp. Vg. I
Heute Freitag 8 Uhr in der Blume
Spielerversammlung.

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"